# Die Welt.

Digitized by Google

Nichts kann die Seele des Menſchen zu erhabenern Empfindungen ſtimmen, als die Betrachtung der Größe und Weisheit Gottes in der Schöpfung. Da wird das Gefühl für große Gegenſtände genährt, und von den niedrigen, kleinfügigen Bemühungen der Menſchen abgezogen; die ſich zu nichts beſſerm beſtimmt fühlen, als gleich der Raupe ihren ephemeriſchen Tag zu leben, ihren Leidenſchaften einen frohen Genuß zu verſchaffen, und einen Titel, ein Aemtchen für das Non plus ultra aller menſchlichen Glückſeligkeit anzunehmen. Wer aber wirklich ein Menſch in edlerm Sinn ſeyn will, der fühlt, daß es noch beſſere Dinge giebt, worinn die Seele ſich vergnügen kann, und angemeſſener dem Geiſte ſind, der da Hoffnung hat, höhere Beförderung zu erhalten, als ein ſchwacher Menſch, einen andern ſchwachen Menſchen zu befördern im Stande iſt. Nichts ſtärkt auch ſo gut den Glauben an eine ewige Vorſehung, als dieſe Naturbetrachtung; da finden wir die unverkennbaren Spuren eines großen weiſen Schöpfers, der alles ſo vortreflich gemacht hat, daß unſere Bewunderung und unſere Ehrfurcht in Ewigkeiten fortdauren können.

Es ſind nur einzelne große Begriffe, die ich meinen Leſern von dieſem mächtigen Herrn der Welt beybringen möchte: ich möchte ſie alle mit

Digitized by Google

dem Troſt und mit dem frohen Bewußtſeyn erfüllen: In dem Reiche dieſes Gottes, kann es mir nie fehlen, ich kann nie ganz unglücklich werden — ich lebe oder ich ſterbe, ſo falle ich in die Hände des, der mich geſchaffen hat, der alles mit unausſprechlicher Weisheit anordnet und zu nutzen weiß. Ihm zu trauen, ganz in froher Hoffnung auf ſeine Weisheit und Güte zu leben, das iſt meine Pflicht und meine Ehre; — dazu habe ich die größten Verbindlichkeiten: die ſtärkſten Gefühle rufen mich dazu. Ein Schöpfer, der Millionen Welten in ihrem Lauf erhält, ſollte der ein denkendes Weſen zerſtören, das er ſelbſt geſchaffen hat. — Sollte er die Seelen der Menſchen blos für einen kurzen Zeitraum brauchen wollen, und wenn ſie ausgebildeter und vollkommener geworden, ſie mit ihrem Körper zugleich vernichten? Nein, mein Glaube an einen ſolchen Herrn der Welt ſagt mir was beſſers — Ich werde nicht ſterben — ich werde in dem Reiche Gottes fortleben, fortwirken, fortlernen — und glückſelig derjenige, der den Geiſt verſchönert und veredelt ſeinem Schöpfer wieder geben kann, der ihm auf dieſer irdiſchen Wallfahrt zur Ausbildung anvertraut worden.

---

**Welt** iſt die ganze Schöpfung des ganzen Reichs der Allmacht. Sie beſtehet aus vielen groſſen Körpern, wovon einige ſtets Licht und Wärme haben, die andern nicht. Jene heißt man Son-



Digitized by Google

nen oder Fixſterne, dieſe Planeten. Sie bewegen ſich alle um gewiſſe Körper, mit denen verbunden man ſie Sonnenreiche nennt. 2604 ſolcher, ſehen wir mit bloßen Augen, und 100,000 durch Tubos oder Ferngläſer. Jedes Sonnenreich enthält eine Sonne und eine Anzahl Körper, die ſich um dieſelbe bewegen.

Eine dieſer Sonnenreiche iſt unſre Sonne, um die ſich unſre Erde nebſt noch mehrern großen Planeten bewegt. Unſre Erdkugel iſt alſo ein ſehr kleiner Theil der bekannten Schöpfung. Sie iſt in unaufhörlicher Bewegung uns Tag und Nacht zu geben, und die Jahrszeiten abzuwechſeln. Daher macht ſie in 365 Tagen die Reiſe um den ganzen Kreis der Sonne. Unſre Entfernung von der Sonne iſt mehr als 20 Millionen Meilen.

Die Sonne iſt nicht zu weit von uns entfernt, damit wir im Winter nicht vor Kälte erſtarren, auch iſt ſie uns nicht zu nahe, damit wir nicht vor Hitze umkommen; die Sonne iſt die größte Freundin aller Lebendigen. Sie mißt die Zeiten, Jahre, Tage und Stunden ab, welches uns alle Augenblicke ſowohl zu ſtatten kömmt; — Sie zieht jede Minute, Millionen Tonnen Waſſers in unſichtbaren Dünſten in die Höhe, die in den Wolken, welche die heil. Schrift ſehr ſchön die Waſſerſchläuche des Himmels nennt, geſammlet, geſäubert, aufbewahrt, und alsdann auf die brennenden Wüſteneyen und auf die volkreichen Königreiche der Erden durch den Regen ausgegoſſen werden. — Sie erleuchtet, reiniget, erwärmt, trock-

Digitized by Google

net und befeuchtet alles. — Sie giebt den Menſchen und Thieren Leben und Bewegung. — Sie heilt die Kranken, erfreuet die Betrübten in ihren ſchwermuthvollſten Stunden, ſie macht, daß alle Früchte und die edelſten Gewächſe zu unſerer Freude gedeihen, und ſie erzeigt uns noch viele andere Wohlthaten, die uns unbekannt ſind.

Aber dieſe Sonne, die wir ſehen, iſt nicht allein für uns geſchaffen; dieſes gewaltige Feuermeer leuchtet mehr als ſiebzehn ſolchen Weltkörpern, wie die Erde iſt, die ſich eben ſo um ihre Bahn drehen, und Licht und Wärme von der Sonne erhalten. Wir wiſſen noch nicht, wie viel kleinere oder gröſſere ähnliche ſich noch finden können. Denn noch täglich entdeckt man neue vormals gänzlich unbekannt geweſene Planeten. Viele Millionen können uns niemals ſichtbar werden, da wir bald zu ſtark gegen Aufgang oder Niedergang wohnen. — Mit einem Worte, das Firmament iſt unüberſehbar; die ganze Wölbung des Himmels über uns iſt Licht und lebendiges Feuer. Herr Herſchel in England hat durch ſeine ſcharfgeſchliffenen Gläſer nun ſchon über 75 Millionen Sterne berechnet. Die Milchſtraße, welche wegen ihres milchfarbenen Anſehens alſo benennt wird, umfaßt den Himmel gleichſam wie ein Gürtel einen Leib umfaßt, und iſt aus mehr als 40 tauſend Sternen gebildet. Aber nicht nur über uns, auch unter uns ſtehen unermeßliche Sternenheere — und Weltkörper, ſo daß wir uns vorſtellen müſſen, unſre Erde werde



Digitized by Google

von Millionen Geſtirnen umgeben, die uns begleiten, und die wir wieder begleiten — denn alles iſt in einer unaufhörlichen Bewegung, alle ſind mit einander auf das engſte verbunden, kein einziges Glied darf fehlen, kein Pünktlein darf ruhen: und alles ſagt uns, daß ihr großer Schöpfer ſie unaufhörlich treibt, mit allmächtigem Worte, ſie ihren Lauf gehen heißt: Ein Wink von ihm — Steh ſtill! würde ewige Nacht — und aller lebenden Weſen plötzlicher Tod ſeyn. —

Luft und Sonne wirken ſehr merklich auf die Bildung der Körper. So artet der Menſch, wenn er auch von Eltern robuſter und großer Art abſtammt, doch in ſeinen Nachkommen aus, wenn er unter die Eisberge zu wohnen kommt; er wird kleiner. Dadurch kann das Blut in ſeinem Körper geſchwinder ſich zum Herzen bewegen, und erhält mehr Wärme: — So nothwendig war dieſes, weil ſonſt der Menſch nicht leben könnte! —

Bey uns haben die Bäume Knoſpen, damit das Pflänzchen oder die Frucht, gegen die Rauhigkeit der Jahrszeiten verwahrt ſey. In warmen Ländern hingegen haben die Bäume keine Knoſpen, weil die ſtete Wärme ſolche unnöthig macht. —

Die Vögel in warmen Ländern haben nur wenig Federn. Seevögel hingegen, die faſt beſtändig über dem Waſſer ſchweben, und überhaupt alle Vögel aus dem kältern Erdſtrich ſind zum Erſtaunen federreich. Sie haben nämlich doppelte Federn, das iſt, es kommen aus einer Wurzel im-

Digitized by Google

mer zwo in einander liegende Federn hervor. Die Pinguine, die faſt unaufhörlich auf dem Waſſer ſind, haben kurze länglichte Federn, von beſonderer Steifigkeit, die ſchuppenartig feſt über einander liegen. Ueberdem iſt ihr ganzer Körper mit Fett umgeben, wie bey mehrern ſüdlichen Waſſerthieren, den Robben, den Gänſen und andre mehr, vermittelſt deſſen ſie der Kälte widerſtehen können.

Ueber viele der wichtigſten Gegenſtände der Welt ſind wir noch unbelehrt. Die Gelehrten *vermuthen* zwar vieles es ſey *ſo oder ſo*, und jedes Zeitalter hat ſeine eigne *Hypotheſen*, das heißt Suppoſitionen, von *Glaubensarten* und *Vermuthungen*. Wie die Welt entſtanden ſey? darüber ſind vielleicht mehr als vier hundert verſchiedene Meynungen; über die Bewegung des Sonnenſyſtems herrſchen noch unzählbare Zweifel; Ueber den Lauf der Erde und Sonnenkörper giebt es mancherley Syſteme: wie lange die Welt ſtehe, weiß auch kein Menſch; wie ſie nach und nach dieſe Geſtalt erhalten, ob ſie auf einmal vollkommen aus des Schöpfers Hand hingeſtellt worden, iſt niemand bewußt; wie die Steine, die Metalle im Schooß der Erde gebildet werden; wie viele Jahrtauſende zur Härtung und Zuſammenfügung eines Diamanten erforderlich ſind; wie lange Gold und Silber und das beſſere Eiſen in der Erde liegen muß, bis es reif iſt; dies alles ſind uns Geheimniſſe. Wir wiſſen nicht wie die Pflanzen entſtehen, das äußere ihrer Entwickelung ſehen wir



Digitized by Google

wohl, die Natur des Keimes und was ihn bereitet, kennen wir nicht; Eben ſo dunkel iſt uns die Erzeugung der Thiere und des Menſchen. Noch mehr aber iſt uns Geheimniß, was das Geiſterreich anbetrift; wie zum Beyſpiel unſere Seele mit dem Körper zuſammenhängt; wie ſie ſich vereinigen und auf einander wirken; was der Nervenſaft iſt; was die Thierſeelen mit den Menſchenſeelen für Aehnlichkeiten haben? Ueber alles dieſes, ſo wie über tauſend andre der wichtigſten Fragen, iſt unſre Kenntniß blos Vermuthung. Man hat geſucht vieles zu erklären, das meiſte aber davon kann falſch ſeyn. Die größten Geiſter unter den Sterblichen, die am meiſten große Vermuthungen und umfaſſende Einſichten gehabt haben; ein Ariſtoteles, Descartes, Newton, Leibnitz, haben auch manches gedacht und gelehrt, was wohl nicht ganz ausgemacht wahr ſeyn mag, ſo wie vieles davon ſchon widerlegt worden iſt.

Und nicht immer ſind die wichtigſten Entdeckungen von den Gelehrten gemacht worden, vielmehr beweist die Erfahrung, daß Männer von geſundem Verſtande, wenigen Schulwiſſenſchaften, aber ausdaurendem Fleiße, am geſchickteſten ſind, Entdeckungen zu machen. Cook, der Schiffkapitain, hat auf ſeinen drey Seereiſen mehr wichtige Beobachtungen gemacht, als vor ihm je ſind gemacht worden. Der Gelehrte legt gar zu gerne der Natur ſeine Hypotheſen unter, und verfehlt ihre wahre Spur, denn ſie iſt einfach und ohne Künſteley,

Digitized by Google

und ſo will ſie auch betrachtet ſeyn. — Die Magnetnadel, welche allen Entdeckungen ſo vortheilhaft zu ſtatten kam, daß ſie den Seefahrern die Straße zeigte, — indem ſie das Eiſen an ſich ziehet, und ſich unter gehörigen Umſtänden beſtändig nach Mitternacht drehet — dieſer Magnet, welchen man auch den Segelſtein nennt, hat ein armer Hirte Namens Magnes, zuerſt entdeckt, und ſeine anziehende Kraft bekannt gemacht.

Auch in andern Künſten und Handwerken, die zur Naturforſchung beygetragen, hat ſich der gemeine Menſchenverſtand herrlich hervorgethan. Die Uhrmacherkunſt, die Glasſchleiferey und die beſte Bearbeitung der Perſpektive, die Mathematik, Optik, Schriftgießerey, Bergbaukunde, Waſſerleitung, wodurch wir in der Kenntniß der Natur ſo vorzüglich weiter gekommen ſind, haben durch den ſcharfen Beobachtungsgeiſt gemeiner Handwerksleute ihre Vervollkommung, Gewißheit und Solidität erhalten, und ohne welche Inſtrumente und Vorarbeiten die Gelehrten nichts wiſſen könnten, — ja ſie fanden für ſich genug zu thun, wenn ſie die Leichtigkeit, Ordnung und Präciſion, welche in den mechaniſchen Arbeiten lagen, nachahmen und erklären wollten.

Habe alſo Achtung vor dem gemeinen Menſchenverſtand, er iſt es, der uns in den Finſterniſſen Licht giebt, und uns nicht irre führt! Die Gelehrten klagen freylich laut genug, daß ihnen keine beſondere Offenbarungen und Einſichten zu Theil wor-

Digitized by Google

den ſind; denn ihr Stolz läßt ſie wohl glauben, ſie ſeyen beſſer als andere Menſchen. Und kürzlich ſchrieb in einem ſolchen Anfall von pedantiſchem Hochmuth ein Schriftgelehrter: „ — Viele unſrer Entdeckungen, ſo groß ſie auch immer ſeyn mögen, ſind dennoch bloße Kinder, die noch Erziehung erwarten. — „O wenn doch jemand den Schlüſſel zu dem heiligen Gewölbe fände, wo vermuthlich noch tauſend ſolche Dinge verborgen liegen! — Aber leider! leider! liegt alles in einem Labyrinth, wozu Bako (einer der größten Denker) den Faden geſucht und nicht gefunden hat, und der Menſch muß noch jetzt, wie vor Jahrtauſenden, die größten Dinge ſo erfinden, wie die Schweine die Salzquellen und Geſundbrunnen ....... das iſt ſehr traurig ......

Dies iſt die Sprache eines Gelehrten, aber die Menſchheit dankt Gott dafür, der dem menſchlichen Stolze ſeine Gränzen ſetzte, und ſeine Gaben mittheilt, ohne Anſehen der Perſon; ja oft erhält ſie der Niedrigſte und Geringſte — zehnfältig. — Dadurch entgehen wir auch am ſicherſten aller Deſpotie der Philoſophen, weil ſie ihre Schwachheit und Unvermögen erkennen müſſen.

Wir ſind etwas abgekommen, von dem Wege, worauf wir wandelten. Ich bitte alſo meine Leſer um einen Rückblick, wie unendlich mannigfaltig die Erſcheinungen in der Natur ſind! Unſre Erdkugel iſt 12 Millionen Quadratmeilen groß! Und doch iſt dieſer Theil der Welt ein ſehr kleines Pünkt-

lein in dem großen Weltall, wo tauſend und tauſend Sonnen und Geſtirne, gleich unſrer Erde, unaufhörlich auf- und niedergehen!

Nun betrachtet mit mir unſre Erde, worauf wir wohnen; denn unſer Blick in jene Welten, iſt noch zu ſehr umhüllt und dunkel.

Das Thierreich enthält ungefähr 30 tauſend bekannte Arten. Von den Vögeln hat man bereits über 1000 verſchiedene Gattungen beſchrieben; von den Fiſchen auch über 1000 Arten; von den Schaalthieren über 3000 Arten; von den Inſekten gegen 24000 Arten; von den Gewürmern über 2000 Arten. Sehr gute Naturforſcher haben aber längſt angenommen, daß dieſe bey weitem nur den allerkleinſten Theil des Thierreichs ausmachen, und daß man über 5 Millionen verſchiedener Thierarten auf dem Lande und im Meer annehmen könne. Wenn auch von jeder Gattung nur eine kleine Anzahl vorhanden iſt, ſo leben doch unaufhörlich und nähren ſich täglich viele tauſend Millionen lebender Geſchöpfe. —

Pflanzenarten ſind nur allein von Linné über 20 tauſend Arten beſchrieben. Und dieſe 20 tauſend Geſchlechter weichen wieder unter ſich ſo außerordentlich ab, daß man ſchon allein 3000 verſchiedene Tulipanenbildungen kennt. Ueberhaupt giebt es aber weit mehrere Verſchiedenheit im Thierreich als im Pflanzenreich. Wohin man ſiehet, iſt eine unzählbare Menge von Thieren; jedes Aas brütet Millionen aus, zahlreicher als der Staub,

Digitized by Google

entdeckt man ſie, wenn man mit dem Mikroſcop umherſiehet. — In einer Pfütze von zehn Quadratſchuhen ſind mehr kleine Thiere, als groſe in die Augen fallende auf dem ganzen Erdboden. Fault ein kleines Waſſerthierchen, ſo ſteigen wimmelnd andre Arten daraus hervor. Es giebt Thiere, die den Saamen zu Millionen Geſchlechter in ſich tragen. Der ganze Luftraum (Atmosphäre) wimmelt von unſichtbar kleinen Geſchöpfen von der herrlichſten Bildung, die man durch das Vergröſſerungsglas betrachten kann. Ihre Schönheit und Geſtalt iſt höchſt bewundrungswürdig. Eine Weidenraupe hat über vier tauſend Muskeln; ein Floh hat eine ſo ſtarke Lebenskraft, daß er eine Laſt, die wohl achzigmal mehr wiegt, als er ſelbſt, davon ſchleppt.

Die Menge der noch wahrſcheinlich zu entdeckenden Thierarten ſoll ſo groß ſeyn, daß es gegen fünf bekannte mehr als ſechs unbekannte gebe. Das Meer enthält wegen ſeines weit gröſſern Umfangs und unergründlichen Tiefe eine weit gröſſere Anzahl Thiere, als das trockne Land.

Die Menge noch unbekannter Pflanzenarten nehmen die berühmteſten Naturforſcher über 150 tauſend an.

Die Anzahl aller Thierarten auf dem Lande, im Meer und in der Luft, berechnet Herr Zimmermann in Braunſchweig, in ſeiner zoologiſchen Weltcharte, auf 7,000,000.

Aber dieſe Berechnung leidet noch auſſeror-

Digitized by Google

dentlichen Zuwachs, denn die meiſten unbeſuchten alſo uns am wenigſten bekannten Erdſtriche, liegen unter einem wärmern fruchtbarern Himmel. Nur allein der Welttheil Afrika bietet noch zu unendlichen Entdeckungen ein unermeßliches großes Feld dar. In den neuentdeckten Ländern in Süd-Indien hat man nach Verhältniß mehr eigne neue Thierarten gefunden, als in der alten Welt exiſtiren. Noch täglich werden durch die Reiſebeſchreibungen eine Menge Abbildungen von allerley fremden Thieren, Kräutern und Muſcheln geliefert. —

Von Aſien ſind uns wenigſtens 215000 geographiſche Quadratmeilen, in Anſehung der ſie bewohnenden Thiere, noch unbekannt, das heißt, ungefähr der dritte Theil von Aſien. Von Afrika muß man zum mindeſten noch 400,000 Quadratmeilen oder vier Fünftheile als unbekannt anſehen, und wie wenig wiſſen wir überdem von dem fünften Fünftheile, das man bekannt nennt? Afrika in ſeinem innern kann nicht ſo wüſte und unfruchtbar ſeyn, wie man es gemeiniglich vorſtellt; von Nord- und Süd-Amerika iſt uns wenigſtens noch der Drittheil völlig unbekannt. Ueberhaupt kann man ſagen, daß wir nur ungefähr die Hälfte der Thiere unſerer Erde, (des trocknen Lands) kennen, und dieſe Hälfte bey weitem noch nicht genau.

Daß einige Thiere ſich gar verlohren, andre aber mehr nach Norden zurückgezogen haben, dazu kann ſchon die Verminderung der Waldungen und die darauf erfolgte Veränderung des Klima vie-

Digitized by Google

les beygetragen haben. Zu dieſem kamen noch die ſtarken Jagden, und in den folgenden Zeiten die Erfindung des Schießpulvers. Gleichwie durch das Letztere die Kunſt, einander zu ermorden, unter den Menſchen auf das höchſte geſtiegen iſt, ſo kamen auch die Thiere in eine weit ſchlimmere Lage. Die immer zunehmende Bevölkerung that ihnen ohnehin ſtarken Abbruch. Je mehr ſich der Menſch vervielfältiget, deſto mehr müſſen die Thiere abnehmen. Nahrung, Sicherheit, alles entgehet ihnen zuletzt. So ſind zum Beyſpiel, die in der Schweitz ſonſt einheimiſch geweſenen Thiere, der Steinbock, die Alpengemſe, der Lämmergeyer, die Bären, ſelten, ja faſt ganz ausgerottet worden.

In jedem Thier iſt ein Trieb zur Geſelligkeit und Freyheit. Ochſen und Kühe gedeihen nicht ſowohl, wenn ſie nicht auf freyen Feldern weiden, und das Pferd, das in eine Verzäunung eingeſperrt iſt, giebt alle Zeichen von Unbehaglichkeit von ſich, bis es die Scheidewand niedergeriſſen, und ſich zu ſeines gleichen auf den benachbarten Feldern begeben kann. Die Biber ſind ſehr furchtſam und dumm, wenn ſie in Einöden von einander getrennt leben, aber in eine Geſellſchaft vereiniget, unternehmen und vollbringen ſie Meiſterwerke. — Und ſo würde auch der Menſch, wenn er nicht in Geſellſchaft lebte, halb Vieh und keiner großen Unternehmung fähig ſeyn. Die Wilden in Amerika werden es nur dadurch, weil ſie in getrennten Haufen, und nicht beyſammen wohnen. Die Raub-

Digitized by Google

vögel fliehen die Geſellſchaft, daher ſind ſie grauſam, und laſſen ihre Jungen oft ſorglos verhungern.

Der Wallfiſch iſt das größte aller bekannten Thiere, und hält über 100, 1000 Pfund an Gewicht. Elephanten giebt es, die 8 und 9000 Pfund wiegen; er lebt gegen 200 Jahre. Man hat Elephantenzähne geſehen, die auf 160 Pfund wogen. Die alten Römer wußten dieſes Thier ſo wohl zu zähmen und zu behandeln, daß es willig ihnen ſtatt der Pferde diente, und mit ihnen zu Felde gegen den Feind zog: ja ſie lehrten das ſchwerfällige Thier zu ihrem Vergnügen auf dem Seile gehen; Worte ſchreiben, ſich krank ſtellen, und ſich in der Sänfte tragen zu laſſen.

So weit wir die Schöpfung kennen, enthält ſie auch nicht ein einziges von ihrem Schöpfer vergeſſenes, verwahrlostes Geſchöpf. Schon der Körperbau der mehreſten Thiere iſt ſo eingerichtet, wie er ſich für ihre Beſtimmung, Zweck und Fähigkeiten ſchickt. So haben ſie zum Beyſpiel zu ihrer Beſchützung, bald Hörner, bald Klauen, bald Schuppen und Schaalen; viele Thiere ſind gegen ihren Gegenpart mit Gift verſehen; und alle haben einen unwiderſtehlichen Naturtrieb zur Erhaltung und Fortpflanzung ihrer Art. Ihre Kunſttriebe ſind vorzüglich merkwürdig, die ſo laut von einem weiſen Schöpfer reden; ihre Meiſterſtücke von ungemein künſtlichen Wohnungen, Neſtern, Geweben ꝛc., die Sicherſtellung ihrer Jun-

Digitized by Google

gen vor dem Raub, ihre Geſchicklichkeit beym Fang, die herrliche Singmelodien der Vögel, die Ordnung bey ihren Heerszügen nach warmen Ländern, und tauſend andre Fertigkeiten, die einzeln erſtaunenswürdigen Beyſpiele von ausdaurendem Fleiße, kunſtreichen Einrichtungen, wie zum Beyſpiel der Bienen — und die Wohnhügel der ſogenannten weiſen Ameiſen, reden alle laut von dem großen Schöpfer, der dies alles ſo geordnet hat.

Wie wunderbar iſt es zum Beyſpiel, daß die wilden Gänſe bey ihren Zügen fruchtbare Fiſcheyer in entfernte Teiche übertragen, und ſie dadurch fiſchreich machen; und wie viele Vögel verſchlucken Saamenkörner, die ſie nachher wieder ganz von ſich geben, und dadurch die Verbreitung derſelben befördern: ſo zum Beyſpiel die Tauben, die auf den Gewürzinſeln auf dieſe Weiſe die Muskatnüße fortpflanzen. Aber freylich werden nicht blos brauchbare Gewächſe, ſondern auch eben ſowohl Unkraut durch die Vögel verpflanzt.

Und wie äußerſt merkwürdig iſt die Verwandlung der Inſekten! Die allerwenigſten Inſekten behalten ihre erſte Geſtalt, ſondern nehmen mehrmals einen andern ja ganz veränderten äußern und innern Körperbau an, und bricht endlich in einer ganz vollkommenen und veredelten Geſtalt aus ſeinem Kerker hervor. —

Wenn wir zu allen dieſen lebenden Gegenſtänden noch die unermeßliche Anzahl von Gebürgen und Waldungen zählen, wenn wir überlegen, wie

viele

viele Gold, Silber und Erz-Minen ſich unter der Erde befinden; wie viele Millionen Korallen, Edelgeſteine und Muſcheln in den ſchönſten Formen exiſtiren. Wenn wir rechnen, wie viel Waſſer, wie viel Feuer, wie viel Oehl, wie viel Salz, wie viel Electricität, wie viel magnetiſche Kraft, wie viel Steine, wie viel Metalle, auf dieſem Erdboden ſind! Und doch iſt kein Loth Materie zu viel; alles iſt abgemeſſen und nothwendig, alles in der richtigſten Proportion. — Wer betet nicht einen ſo wundervollen Schöpfer an! Und wie ganz auſſerordentlich iſt es, wie die Luft rein und geſund erhalten wird, bey allen den giftigen anſteckenden Ausdünſtungen, durch die abwechſelnden Winde, durch die Nordluft, durch die Gewitterregen — und durch die naſſen Meerslüfte, — die ſie gleichſam auswaſchen. —

Schön ſagt ein Naturforſcher: „Glücklich das Zeitalter, wo die Freunde der Natur leben, die auf alle ihre Veränderungen und Bewegungen acht geben. Wie uns an einem weiſen Mann alles merkwürdig iſt, jede Bewegung, jede Handlung, jede Miene, jeder Tritt und Schritt; da wir wiſſen, daß alles von einem innern Geiſte kommt, bey welchem keine Aeußerung vergebens iſt; ſo ſollten wir um ſo mehr auf die Bewegungen, Handlungen, Mienen, Schritte der Natur, dieſer unſrer großen Bildungsmutter acht haben, und wir ſollten uns gleichſam auf verſchiedene Wege vertheilen,

und das, was jeder einzeln bemerken kann, einander uns zurufen. „

Wer nun die Welt im großen betrachtet, und auf die wunderbaren Erſcheinungen und Begebenheiten unſerer kleinen Erde acht hat, der wird erkennen, welch ein großer Gott ſich hier verklärt. — Wenn wir öfters der Schöpfung in feyerlicher Stille nachdächten, wir würden edler handeln, beſſer denken lernen gegen unſre Mitgeſchöpfe; und der armſelige Stolz auf Vorrechte; der Bürgergeiſt und die Herrſchſucht würde uns nach und nach aus dem Kopf kommen; denn im Herzen kann ſo eine Grille nicht ſitzen. Stellet euch einmal auf eure hohen Alpen — betrachtet die Seen, Flüße, Städte, die vor euch liegen, und denket euch dabey: dieß alles iſt in Europa, Aſien, Afrika, Amerika, in tauſendfältigen Geſtalten auch zu ſehen; überall verherrlicht ſich die Schöpfung durch eine unausſprechliche Sorgfalt für alle Creaturen! Millionen Zungen rufen zu dem empor, der ſie geſchaffen hat; ſie ſind alle Kinder eines Vaters; von einer Familie — denn was iſt auch der größte unter uns mehr als ein Menſch?

Um den Stolz zu dämpfen iſt es auch gut, wenn wir die Völkergeſchichten leſen, was ſich alles auf dem Erdboden ſchon zugetragen hat. — Die größten Veränderungen ſind mit unſerer Generation vorgegangen. Die Menſchen haben wie der Erdboden eine neue Geſtalt bekommen; Länder, die

Digitized by Google

vormals bewohnt, reich und blühend waren — liegen jetzt öde — was damals öde war, iſt jetzt bewohnt. — Die allerwichtigſten Dinge geſchahen ſchon in der Welt, von denen wir keine Spur, ja gar keinen Begriff mehr haben. Und wenn man auch alles leſen wollte, was zur Weltgeſchichte gehört, ſo müßte man älter als Methuſalem werden, und hätte doch nur eine konfuſe Idee davon; denn die allergrößten Reiche, die jemals waren — das Mongoliſche und Chineſiſche — haben keine Schriftſteller, die Glauben verdienen. — Blos die kleinern Republiken und Staaten haben ordentliche Geſchichtbücher; alſo wiſſen wir am meiſten von den Hebräern, Griechen, Römern, Syriern, Armeniern, Europäern. Die größten Städte ſind zerſtört. —

Babylon war ſo berühmt und mächtig — jetzt weis man nicht mehr, wo ſie geſtanden hat. Ninive ſoll 3 Tagreiſen im Umfang gehabt haben, Gärten und Aecker waren darinn, jetzt findet man keine Spur mehr. — Carthago, eine ſehr berühmte Hauptſtadt, wo die Staatsverfaſſung ganz engliſch war, halb Demokratie halb Ariſtokratie, iſt auch längſt in Schutt verwandelt. So auch die Stadt Tyrus in Cypern, welche ſiebenhundert tauſend Einwohner, und über eilf Meilen im Umfang hatte. — Paläſtina, worin das heilige Land liegt, war ehemals ſtark mit Menſchen bevölkert, jetzt wohnen nur noch Räuber und wilde Thiere daſelbſt, und alles iſt in dem

allerſcheußlichſten Zuſtande; ja ſogar, daß keine Reiſen mehr dahin mit Sicherheit geſchehen können, da doch unter dem König David dies herrliche Land über 5 Millionen Menſchen hatte, und Früchte und Weine aller Art im Ueberfluß erzeugte. Künſte und Wiſſenſchaften waren daſelbſt im höchſten Flor; der berühmte Salomoniſche Tempel zeuget davon.

Babylon hieß in den alten Zeiten die große Hure: es ſoll aber das feinſte Volk in ganz Aſien geweſen ſeyn. Saufen und Schmauſen liebten ſie ſehr. Sänften und Portchaiſen findet man ſchon bey ihnen. Sie waren immer parfümirt. Ihre Religion artete durch ihre gottloſen Pfaffen in eine abſcheuliche Hurenkomödie aus; denn alle unverheyrathete Frauenzimmer mußten ſich im Tempel zur Weyhe den Pfaffen übergeben. —

Die Egyptier waren eines der merkwürdigſten Völker der alten Zeit *). Gelehrſamkeit, Künſte, Wiſſenſchaften, ſind da meiſtens erfunden worden. Ihre Hauptſtadt hieß Theben (oder Jupitersſtadt); in unſerer Bibel wird ihrer unter dem

*) Von der Denkungsart dieſer alten Völker führe ich nur von den Egyptiern einige Proben an. Es war bey dieſer Nation ein Geſetz, daß ein jeder, der einen Menſchen retten konnte, und es nicht that, für einen Mörder angeſehen wurde. — Auf den Meineyd war der Tod geſetzt. Eine jede Hauptſorte von Krankheiten hatte ihren eigenen Medikus, wie in China; ſtarb ein Kranker, an dem der Medikus etwas neues probirte, ſo mußte er mit dem Kopfe dafür ſtehen.

Digitized by Google

Namen Noamon erwähnt; es war die größte Stadt, die jemals exiſtirt haben ſoll. Sie war 12½ deutſche Meilen lang, ein jedes Haus von 4 und 5 Etagen. Homer nennt ſie die Stadt mit hundert Thoren. — Dieſe prachtvolle Stadt iſt gänzlich vom Erdboden vertilgt; das Land, das ſonſt ſo fruchtbar war, iſt jetzt voller Sandhaufen — die Peſt iſt da zu Hauſe.

So außerordentliche Veränderungen hat der Erdboden ſchon erlitten, daß Menſchen, Thiere und Gewächſe in unaufhörlichem Wechſel ſtehen.

---

600 Millionen Menſchen ſind jetzt auf der Erde, die wir kennen. In Teutſchland ſind 30 Millionen; es könnte nach ſeiner Größe wohl über 80 Millionen nähren. Die Menſchen haben ſich ſeit ein paar tauſend Jahren in allen Abſichten ſehr verändert, ſowohl was ihren Leib als ihre Seele angehet. So wie ſich die Sprache bey einem Volke mehr ausbildet und ſtärker an nachdrücklichen Worten wird, je ſo wird es auch ſolider, menſchlicher oder conſequenter handeln. Durch die Sprache kommt die Vernunft in die Seele.

Schon bis 6000 Jahre ſind Menſchen auf dem Erdboden.

Unſre Erde kann in 5400 Meilen umſchifft werden. Sie enthält $\frac{3}{12}$ feſtes bewohntes Land; $\frac{1}{12}$ ganz unbekannt unter den Polen; $\frac{8}{12}$ Waſſer. Alle Berge nehmen ab, und werden platter. —

Auf dem Erdboden ſind Haupterſchütterungen



Digitized by Google

vorgegangen. Man ſagt, daß England und Frankreich aneinander gehängt haben. Die beyden Küſten haben einerley Steine, einerley Farbe; wo Vertiefungen auf der einen Seite ſind, da finden ſich auf der andern Erhebungen. Solche Spaltungen treffen wir auch in der Schweitz an, beſonders in den obern Alpengebürgen. Was kann dieſe Zerſprengung verurſacht haben? Nichts als Erdbeben.

## Merkwürdigkeiten von den Sitten der Thiere.

Auch die Thiere urtheilen und machen Ueberlegung. Sie zeigen in ihren Handlungen oft weit mehr Ordnung, Urtheilskraft und Feinheit als ſo viele Menſchen, die ihre Vernunft gänzlich braach liegen laſſen, und ſchlechter wie das Vieh handeln. Unter tauſend Geſchichten, die eine gute Ueberlegungskraft der Thiere beweiſen, will ich nur einige Beyſpiele anführen. Man kennt die Kriegsliſt der Wölfe, wie vorſichtig ſie ihre Jagden anſtellen, wie oft ſie die Vorſicht der Hirten zu hintergehen wiſſen. P. Bougeant erzählt uns folgende Geſchichte: „Ich ſah auf einem Feld von ferne einen Wolf ſtehen, gegen einer Heerde Schaafe über; als ich den Hirten aufmerkſam machte, ſeine Hunde gegen ihn zu hetzen, antwortete er mir: das will ich wohl bleiben laſſen, der Wolf dort ſteht nur da, meine Aufmerkſamkeit zu lenken; auf jener Seite iſt ein anderer Wolf verſteckt, der nur auf

Digitized by Google

den Augenblick lauret, daß ich meine Hunde auf dieſen losgehen laſſe, um mir ein Schaaf zu holen.„ — Ich wollte wiſſen, ob ſich die Sache wirklich ſo verhalte, und verſprach das Schaaf zu bezahlen. Es traf vollkommen zu, wie der Schäfer geſagt hatte. Eine ſo ſichtbar reflectirte That beweist doch etwas für den Verſtand der Thiere; und der Menſch kann doch wohl nicht mit Recht einen Vorrang über das Thierreich begehren, wenn er durch die Erziehung ſeine Geiſteskräfte nicht erhöhet und ausbildet; wozu er beſſere Anlagen hat, als die Thiere, da ihm die Sprache, als ein Vorzug vor allen Geſchöpfen gegeben iſt.

— Eine andre Geſchichte: „Ein Wolf ſuchte einem Mauleſel beyzukommen, das Thier that aber hartnäckigen Widerſtand, alſo ſann der Wolf auf ein andres Mittel. Er gieng dem Eſel nach, bis er an eine Stelle kam, wo ein Bach in der Nähe war; der Wolf tauchte ſich zu wiederholten malen unter dem Waſſer, und ganz naß ſprang er vor den Kopf des Eſels, ſchüttelte ſich heftig, und ſprützte ihm ſo eine Menge Waſſers in die Augen. Hiedurch geblendet, ſah der Wolf ſich Meiſter, und zerriß ſeine Beute. —

— „Ein Fuchs ſchoß ſchnell auf ein Kaninchen, ſein Sprung fehlte, und das Kaninchen kam davon; nun wiederholte der Fuchs dieſen Sprung ſo oft, bis er den wahren Sprung inne hatte. Man ſiehet, daß auch Thiere wiſſen, wenn ſie fehlen. —

— „Ich ſah einen Hund, der gern aus einer Waſſerkanne geſoffen hätte, die aber nur halb voll war; er holte einen großen Stein, warf ihn in die Kanne, daß das Waſſer ſtieg, und er ſauffen konnte. —

Daß die Hunde Treue, Anhänglichkeit, Aufmerkſamkeit, Selbſtüberlegung und ausdaurende Ergebenheit ihrem Herrn beweiſen, iſt allgemein bekannt. Ein Hund, der einige Erziehung genoſſen, und ſeinen Poſten kennt, wird ſich demſelben gemäs betragen; aufwärtig, wachſam, zuvorkommend, gelenkſam, und wenn er Strafe verdient hat, noch reuig und demüthig ſeyn. Dieſe Tugenden gewiſſer Thiere ſind offenbar, und leiden keinen Widerſpruch. Warum wollen wir alſo den mit uns gemeinſchaftlich exiſtirenden Weſen nicht auch einige Achtung erweiſen? Gewiſſe Hunde, die vornehmen Herren angehören, und im Hauſe einige Vorzüge genießen, können ſelbſt Stolz und Hochmuth in ihrem Betragen äußern. Edelmüthig ſind ſie aber ſelbſt gegen Kinder, wenn man ſie nicht falſch behandelt. Der Hund kennet ſeinen Herrn, und er verdient, wenn er treu iſt, deſſen Schutz, und eine gute Behandlung. Auch gegen harte und barbariſche Meiſter ſind die Hunde treu und ergeben, und ſelten belohnt man ihre Dienſte. Mit Wahrheit wird geſagt, daß unter allen Thieren, die um den Menſchen ſind, am wenigſten und ſchlechteſten für die Hunde geſorgt wird. Es gebricht ihnen beynahe immer am friſchen Waſſer, und in der größten Hitze gebraucht man ſie zum Jagen und Laufen. — Man hat ſeine Freude daran, das Thier zu hetzen oder es zu erzürnen; andere wollen ihnen wohl thun und verzärteln ſie, ſo daß beynahe kein unvernünftigeres Thier iſt als der Menſch, wenn er ſeine Vernunft und ſein Herz nicht gebraucht. Viele arme Hunde ſind in beſtändigem Mangel an reinem Waſſer; ſie ſaufen an unſaubern Kloaken, an ſtillſtehenden faulen Pfützen; daher entſtehen denn ſo viele Krankheiten unter dieſen armen

Digitized by Google

Geſchöpfen, die ihre undankbare Eigenthümer durch ein wenig Sorgfalt verhüten könnten. Auch rührt davon der Gebrauch her, die Vermehrung dieſer Thiere durch öffentliches Todſchlagen zu hindern.

Schwache, gebuckelte und geringe Thiere haben immer mehr Wuth, Tücke, Bosheit, Grauſamkeit, als die ſtärkern und die edelgebauten Thiere. So iſt es auch bey den Menſchen. — Ein Löwe wird nie gegen einen Schwächern ſeine Macht brauchen; kleine Feinde verachtet er und iſt gleichgültig gegen ſie; — ein Fuchs, ein Marder, ein Iltis, eine Wieſel, handeln ſchon ganz anders; ſie würgen und ſind doppelt grauſam. Auch in der menſchlichen Geſellſchaft findet man dies. Je niedriger, krüppelhafter, armſeliger die Kreaturen ſind, je wichtiger möchten ſie ſich machen; je boshafter, liſtiger, falſcher handeln ſie. — Möchten ſich ſolche Iltiße, Raben und Wölfe an dem edlen Löwen und Adler ſpiegeln, die gegen ſchwächere Thiere nachſichtig, großmüthig, und ohne Tücke ſind. — —

Nur ein paar Beyſpiele der Empfindſamkeit und des Edelmuths der Thiere, will ich für ſo manche harte und falſche Menſchen zur Beſchämung hier anführen.

„Einſt konnte man in London einen ſchönen großen Löwen für Geld ſehen. Wer kein Geld hatte, mußte eine Katze, einen Hund, oder ſonſt ein Thierchen dem Löwen zur Speiſe bringen. Nun warf jemand ein artiges Budelhündchen dem Löwen vor. Da das Hündchen ängſtlich that, ſeine Pfötchen in die Höhe hob, und gleichſam den Löwen um Barmherzigkeit anflehete, war dieſer großmüthig genug, demſelben nicht allein gar nichts zu Leide zu thun, ſondern gewann es auch bald ſo lieb, daß er nicht ohne ihn freſſen wollte, und ſich die kleinen Neckereyen des Hündchens gefallen ließ. Als das Hündchen nach einiger Zeit ſtarb, ward der Löwe ſo traurig, daß er auch nach fünf Tagen ſeinen Geiſt auf-

Digitized by Google

gab, nachdem er vorher ſeinen Kopf auf ſeines kleinen Freundes Leib gelegt hatte. „

— Mit Recht bewundert man die Größe, die Stärke, die Geſchicklichkeit, noch mehr aber die Sanftmuth, das edle Gefühl, und den Gehorſam des Elephanten. Gegen ſeinen Führer faßt er bald beſondere Freundſchaft und Treue; durch bloßes Zureden läßt ſich dieſes mächtige Thier lenken, führen, und zu allerhand Dienſten gebrauchen; es arbeitet lange hintereinander ohne mißmuthig zu werden; hat es aber ſeine Arbeit gethan, ſo muß man ihm auch Wort halten, und es nicht chikaniren oder hungern laſſen, denn kein Thier auf der Welt iſt ſo großmüthig, aber auch keins fühlt Beleidigungen ſo ſtark, wie der Elephant. Er iſt weder blutgierig noch grauſam; er mißbraucht nie ſeine Stärke oder ſeine Macht; er bedient ſich derſelben blos Schwächere zu vertheidigen und zu ſchützen. Ein Menſch hat von dieſem Thiere gar nichts zu befürchten; wird es aber geneckt oder verſpottet, ſo iſt der Elephant voll Zorn und Rache. Sobald er gefangen und eingeſperrt iſt, ſo zeugt er keine Jungen mehr; ſo ſtolz und edel denkt dieſes Thier, daß es ſeine Kinder nicht zu Sklaven machen will. — „Die jungen Elephanten haben auch vor den Alten große Ehrfurcht; ſie nähren ſie und helfen ihnen. Noch nie iſt ein Elephant Vatermörder geworden, noch nie hat ein *ſolches* Thier ſein Kind enterbt. „ — Wenn der Elephant ſeinen Feind getödtet hat, ſo vergreift er ſich nicht weiter an ſeinem Körper, ſondern macht ihm ſorgfältig ein Grab, legt ihn ſehr geſchickt hinein, und bedeckt ihn mit Erde und Blättern. Auch hierin beſchämen ſie viele Menſchen, die in ihrer Rache gegen ihre Feinde keine Gränzen kennen.

„Ein andres ſchönes Beyſpiel einer edlen Empfindſamkeit kann manche empfindlende Romanleſerin und kalten Menſchengeſellſchafter beſchämen. Der Rittmeiſter Bouſſenel in Frankreich, hatte

Digitized by Google

unter ſeiner Compagnie ein Pferd, das im Dienſt ſehr viel Feuer zeigte; auf einmal wurden demſelben die Zähne ſtumpf, daß es weder Heu noch Haber mehr beißen konnte. Dennoch wurde daſſelbe zwey Monate lang von den beyden Pferden zur rechten und zur linken, die mitfraßen, genährt, und würde noch länger von ihnen genährt worden ſeyn, wenn man es hätte ſtehen laſſen. Dieſe beyden Pferde zogen Heu aus der Raufe, kaueten es, und ſchoben es dem alten zu, eben ſo thaten ſie es auch mit dem Haber, den ſie ſehr klein zermalmten, und dann dem alten Pferde vorlegten.

Ueberhaupt iſt es bekannt, wie die Pferde nicht nur gegen ihres gleichen, ſondern auch gegen die Menſchen edel und treu ſind; ihren Herren ſind ſie bis zur Zärtlichkeit ergeben. Bey den Mohren wohnen die Pferde in dem gleichen Gezelt, und ſie gewöhnen ſich ſo an die Hausgenoſſen, daß ſie den Kindern zu Kopfkiſſen dienen.

Die Pferdſtuten ſind ſich durch Freundſchaft genau verwandt. Wenn eine von ihnen ein Füllen wirft und ſtirbt, ſo nimmt eine andere es als Mutter zu ſich. Ueberhaupt iſt die mütterliche Zärtlichkeit bey dieſen Thieren allgemein. Zum Beweiſe davon wird geſagt, daß die Stuten, die nicht trächtig werden, den Müttern oft ihre Füllen wegnehmen, und ihnen alle mütterliche Zärtlichkeit erweiſen. —

Die Freundſchaft ſcheint unter den Menſchen immer mehr und mehr zu erkalten. Die Bedürfniſſe nehmen zu, damit ſteigt auch der Nahrungsneid und Betrug; man iſt weniger offenherzig, man traut ſich nicht mehr — und die meiſten Familien verbergen ſich vor einander, — meiden ihre Zuſammenkünfte, und ſind erſchrocken, wenn ſie ſich von ohngefähr antreffen. Dies iſt im allgemeinen wahr; einige Ausnahmen giebts freylich von einer beſſern Art Menſchen; aber wehe dem Lande, wo Freundſchaft, Offenherzigkeit und Zuneigung zu den

Digitized by Google

Ausnahmen gehören, und ſeltene Tugenden zu werden anfangen. Vielleicht müſſen wir einſt noch von den Thieren lernen, was geſellſchaftliche Pflichten ſind. —

Man ſehe die Beutelratte an, wie groſse Sorge ſie für ihre Jungen trägt. So lange ſie klein ſind, kriechen ſie auf der Erde herum, und ſuchen ihre eigene Nahrung, aber beym kleinſten Geräuſch fliehen ſie in den Leib ihrer Mutter zurück, das iſt, in einen Beutel, der vor dem Bauche hängt, und aus einer doppelten Haut beſtehet, welche ſowohl auſſen als inwendig mit Haaren bewachſen iſt. Dieſe ſorgſame Mutter läßt ihre Kleinen nicht von ſich, bis ſie groß geworden, und ſich ſelbſt vertheidigen können.

Dieſe Beutelratte iſt alſo wahrlich mehr beſorgt für ihre Jungen, als manche Mutter für ihr Kind, und wenn dies bey dem Thiere Naturtrieb iſt, ſo iſt es nicht weniger Naturtrieb bey den Menſchen. Aber wo ſolche Empfindungen fehlen, da iſt die höchſte moraliſche Verwilderung vorgegangen.

Der Eisvogel Alcyon trägt für ſeine Jungen wohl noch größere Sorgfalt. Das Thier bauet ein künſtliches warmes Neſt für ſeine junge Brut, und dieſes Neſt iſt ſo dauerhaft und wohl ausgebaut, daß es keine Witterung durchdringt; die Zweige und der Kütt ſind ſo feſt in einander gewirkt, daß man ſie kaum mit einem Beil ſpalten kann. Wenn der Vogel ausfliegt, ſo bringt er immer den beſten Biſſen ſeinen Jungen.

Ich kenne hingegen Menſchen, Mütter, ja was beſonders merkwürdig iſt, Mütter kenne ich, die den Haß des Vaters gegen Kinder reitzen, ihnen alles ſchlimme nachreden, ſie aufſtiften, und ſie an ihrer Verſorgung verhindern. Eltern, die auf ſolch ein Kind einen Haß geworfen haben, vervortheilen es gewiſſenlos, geben den Geſchwiſtern einen offenbaren Vorzug, theilen ihnen mehr an Nutznieſsung des Vermögens mit, kurz, ſuchen das Kind auf alle Ar-

Digitized by Google

ten zu chikaniren, und die natürliche Zuneigung in Feindſchaft und Rache zu verwandeln. — Von ſolcher mehr als niederträchtigen ja wirklich teufliſchen Denkungsart habe ich zwey Beyſpiele vor meinen Augen, da ich dieſes ſchreibe. Die eine Tochter war von ihrer Mutter ſchon in ihrer zarten Kindheit gehaßt und verfolgt, und dieſe Abneigung, welche ein ganz unſchuldiges Geſchöpf traf, mußte ſie auch noch bey ihrer Verheyrathung bitter empfinden, da ſie ihr alles entzogen hat, was der Vater der Tochter zur Ausſtattung geben wollte. Ihr Haß kann nicht ſterben; er dauert fort, jetzt da ſie ſchon 6 Jahre aus dem väterlichen Hauſe iſt.

Eine ſonderbare Erſcheinung in der Natur geben die Ameiſen, welche eine ordentliche Republik bilden, und einander zur Erleichterung, Hülfe und Unterſtützung ſind. Eine ſolche kleine Ameiſenkolonie zu beobachten, iſt äuſſerſt lehrreich; viele Menſchen könnten daraus Achtſamkeit, ausdaurenden Fleiß, beyſpielloſe Emſigkeit lernen. — Wie vorſichtig wiſſen ſie ihr Korn zu trocknen, ihre Wohnungen gegen die Näſſe zu ſchützen, ſie vor Unreinigkeiten zu bewahren; wie ſorgfältig beobachten ſie die Witterung, und wie unermüdet tragen ſie in ihre Hütten. Damit das Korn, das ſie unter die Erde ſammeln, nicht auswachſe, beißen ſie einem jeden Körnchen vorher die Keimſpitze weg, und daß es nicht faule, ſo legen ſie es ſchichtenweiſe in friſch gedörrte Erde, die ſie bey gutem Wetter aus- und eintragen.

Die Biber beſitzen ungemein große Kunſttriebe, welche von ihrem Fleiße und Aufmerſamkeit zeugen, und alle Bewunderung verdienen. Sie bauen ſich Wohnhütten von Holz, wiſſen das Waſſer einzuſchlieſſen, geſchickte Canäle zu leiten, Pfähle zu hauen, und alles nach Symmetrie und Feſtigkeit ſo wohl zu ordnen, daß ihre Werke meiſtens unzerſtörlich ſind, und den Menſchen zu Modellen dienen.

Die Thierarten unterſcheiden ſich und kennen

Digitized by Google

einander ſo gut, wie es nur immer Menſchen thun könnten. Zum Beyſpiel: die Sperlinge fliegen oft in ganzen Heerden umher, aber wenn die Zeit ihrer Begattung kommt, ſo ſucht ſich jeder ſein Weibchen, und kennt es unter allen Vögeln, bleibt auch bey ihm, und pflegt es ſorgfältig in ſeinen Schwachheiten.

Noch iſt merkwürdig, daß viele Menſchen die Geſichtsbildung von vielerley Arten Thiere haben, und damit auch ihren Charakter. So giebt es zum Beyſpiel Perſonen, die ganz Affen, Hunden, Katzen, Mäuſen, Ratten, Tigern, Leoparden, Hirſchen, Bären, Eulen, Kautzen gleichen. Gar viele ſehen aus wie Schaafe, Ochſen, Schweine, Füchſe. — Mit dieſer Geſichtsbildung kommt auch ihre Denkungsart überein. Leute, die den Füchſen gleichen, ſind gemeiniglich liſtig und verſchlagen; ſolche, die Löwengeſichter haben, ſind kühn, offen, beherzt, großmüthig; die mit Katzengeſichter ſind geitzig, hinterliſtig, falſch, ſchmeichelnd; Leute, die den Ochſen oder den Schaafen in der Geſichtsbildung nahe kommen, haben immer etwas Finſteres, Phlegmatiſches, Furchtſames an ſich. — Viele aber ſind ſo geſtaltet, daß ſie von Menſchen und Thieren etwas an ſich haben. Auffallend merkwürdig iſt mir das Geſicht eines gewiſſen berüchtigten Rezenſenten geweſen, den jedermann kennt, und der gänzlich das Geſicht einer Hyäne *) hat.

*) Die Hyäne iſt ein äußerſt falſches und boshaftes Thier, in der Größe und Geſtalt eines Wolfs, aber übertrift alle vierfüßige Thiere an Grauſamkeit und Kühnheit. Es hat einen in die Länge gezogenen Kopf, und ſieht äußerlich zwar nicht ſo reißend aus als es wirklich iſt; aber es fällt nicht nur Menſchen, ſondern auch Löwen und Panterthiere an, die es oft mit leichter Mühe bezwingt. Wenn es keine lebendigen Thiere haben kann, ſo pflegt es die Leichname der Menſchen oder das vergrabene Aas auszuſcharren. Sein Geſchrey kommt einigermaßen dem Stöhnen eines Menſchen gleich.

Digitized by Google

# Die Schöpfungsgeſchichte nach der Bibel.

Wir haben oben (S. 7.) behauptet, daß die Gelehrten über die Entſtehung der Welt uns nichts gewiſſes ſagen können, daß ihre Zweifel und Widerſprüche unzählbar ſind, und immer eine Meynung die andere über den Haufen wirft. In ſolcher Ungewißheit muß uns die Bibel höchſt willkommen ſeyn, die uns ein ungekünſteltes aber herzliches und erhabenes Gemälde von dem Schöpfer und allem Geſchaffenen im erſten Buch Moſe giebt. Mehr und anderes uns zu offenbaren, fand Gott nicht gut, — denn ſonſt hätten wirs auch erhalten. Unſere Beſtimmung auf Erden ſoll nicht mit Spekuliren über künftig Dinge verlohren gehen. Wir ſollten erſt Menſchen ſeyn, bevor wir reine Geiſter werden. —

Die erhabenſten Vorſtellungen über das Weltgebäude giebt uns die Bibel. — Ohne künſtliche und verwickelte Beſchreibungen ſtellt ſie in Sinnbildern die Größe, die Abſicht und die Herrlichkeit des Weltgebäudes dar: Sie ſpricht zum Beyſpiel wenn ſie die ſegensvollen Wirkungen der Sonne ausdrückt, und die Weisheit von Gottes Vaterliebe ſchildert:

„Und Gott machte zwey große Lichter; ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Und Gott ſetzte ſie an die Veſte des Himmels, daß ſie ſchienen auf die Erde und den Tag und die Nacht regieren, und ſcheideten Licht und Finſterniß. Und Gott ſahe daß es gut war.„ — So lange die Erde ſtehet, ſoll nicht aufhören Saamen und Erndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. — Tag und Nacht iſt dein; du macheſt, daß beyde, Sonn und Geſtirn ihren gewiſſen Lauf nehmen. Du ſetzeſt einem jeglichen Lande ſeine Gränzen; Sommer und Winter macheſt du. — (Pſ. 74. v. 16. 17.) — „Lobet ihn Sonne und Mond. Lobet ihn alle leuchtenden Sterne. Lobet ihn ihr Himmel allenthalben; und die Waſſer die oben am Himmel ſind; die ſollen loben den Namen des Herrn: denn er gebeut, ſo wirds geſchaffen. (Pſ. 148. v. 3.) — Hebet eure Augen in die Höhe und ſehet, wer hat ſolche Dinge geſchaffen, und führet ihr Heer über die Zahl hinaus? — Meine Hand hat den Erdboden umſpannt. Was ich rufe, das ſtehet da. (Jeſ. 48. v. 13.) — Siehe gen Himmel und

Digitized by Google

zähle die Sterne, kannſt du ſie zählen? (1 B. Moſ. 15. v. 15.) — Gott zählet die Sterne, und nennet ſie alle mit Namen. (Pſ. 147. v. 4.) — Er hat die Erde durch ſeine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch ſeine Weisheit, und den Himmel ausgebreitet durch ſeinen Verſtand. (Jer. 10. v. 12.) — Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veſte (das Firmament) verkündiget ſeiner Hände Werk. (Pſ. 19. v. 2.) — Den Himmel oben kann man nicht meſſen. (Jer. 31. v. 37.) aber Gott faſſet den Himmel mit der Spanne (Jeſ. 40, v. 12.)

---

Solche erhabene Bilder giebt uns die Bibel von der Schöpfung und ihrem Schöpfer; und die Schöpfungsgeſchichte, wie ſie im Erſten Buch Moſe ſtehet, iſt das erhabenſte ſinnbildliche Gemälde, welches man den Menſchen von der Welt machen konnte. Wie rührend, wie ſtark, und doch wie einfach und ſimpel iſt alles erzählt. In Tagwerken abgetheilt, damit die ſchwächſten Gemüther es begreifen können, und doch auch ſo edel und wahr, daß auch der größte Verſtand es bewundern muß. Alle Naturkündiger geſtehen auch, daß die moſaiſche Erzählung die ächten Spuren der Wahrheit an ſich trage, und das Herz wie den Verſtand rühre. — Dieſe Schöpfungsgeſchichte dürfen wir ja nicht gering ſchätzen; ſie iſt aus dem höchſten Alterthum zu uns gekommen, wo die Menſchen eines ſinnbildlichen Unterrichts bedurften, und, wer nur redlich iſt, findet darin ſeinen Schöpfer. — Ich wenigſtens habe Thränen darüber vergoſſen, als ich ſie langſam, bedächtlich, und in reiferm Alter las; die herzliche Einfalt der Sprache hat meiner Seele wohlgethan, und ſie mit kindlichem Vertrauen geſtärkt. Ich kann nicht ſtark genug ſagen, wie äußerſt niedrig und verächtlich mir dagegen die Ungläubigen und Spötter *) vorkamen, die ſich an ſo heiligen Gegenſtänden vergreifen; mit ſataniſchem Hohngelächter, mit Witzeleyen und Plattitüden verdächtig machen wollen, was ſie nicht mit Gründen widerlegen können. — Solche elende herzloſe Schriftſteller kommen mir vor wie die Motten, die auch das beſte Tuch verbeißen können, obgleich ſie die verächtlichſten Würmer ſind. —

---

*) Wie Voltaire, der König der Spötter, deſſen flammendes Denkmal Spott und Unglaube iſt.

# Sachregiſter.

(Die römiſche Zahl weist den Theil, jene andre die Seiten.)

## A.

Aberglauben, (woher er ſeinen Urſprung nimmt) I. 24. er wird ſich erhalten, I. 155. wie er bezwungen werden kann, III. 7.

Ackerbau in Holland, I. 64. in China, I. 490.

——— (wo er geehrt iſt, da blühet er) I. 482. 490.

Adeliche, (wie ſie vormals den Bürgerſtand tyranniſirten) III. 291. 310.

Adel- und Bürgerſtand, verglichen, III. 274.

Aemter und Ehrenſtellen, (wem ſie zu Theil werden ſollen) III. 648. I. 157. 211. 316.

Aerzte, (wie ſie ſeyn ſollen) I. 410. III. 585.

Amerikaner ſind Muſter für Republiken, I. 213. II. 478.

Arbeitſamkeit ehret ein Volk, III. 321.

Arbeitsſchulen, (Muſter davon) II. 529.

Ariſtokraten in Holland; ihre Regierungsgrundſätze, I. 600.

Armuth und Betteley erniedriget ein Volk, III. 22. 331. wie ſolche zu verhindern, III. 630.

Arzneykunſt eine Probierkunſt, I. 403.

——— ihre Unſicherheit wird es noch mehr durch den Eigendünkel der Aerzte, III. 590. I. 403.

Arzneymittel müſſen ſparſam gebraucht werden, III. 589.

Auch Sklaven rühmen ſich der Freyheit, II. 637.

c

Aufklärer, ihr Charakter, III. 63. 73=77. es fehlt ihnen nur an Macht, um ihre Meynungen andern mit Gewalt aufzudringen, III. 96.

——— (wahrhafte) III. 96. 97. dringen ſich nicht auf, III. 98. ſind exemplariſche Männer, III. 116. ſie arbeiten vorzüglich auf Rechtſchaffenheit, III. 122. und auf Menſchenliebe, III. 136.

Aufklärungsmethoden, III. 94. 100=105. wie ſie Jeruſalem und Spalding mißbilligen, III. 97. 98. 107.

Aufklärung, wie ſie wohl zu erkennen? I. 17. 18. III. 125. 65. 116. wie ſie jetzt iſt, I. 629. II. 162. 315. wie ſie ſchädlich wird II. 160. 544. III. 119.

——— des Mittelſtandes, I. 6. III. 118. wie ſie falſch angewandt wird, II. 525. III. 366.

——— des Bauers und Handwerkers; in wie weit ſie ihnen nützlich? I. 6. 523. III. 121.

——— die bloß im Verſtande ruhet, macht uns nicht weiſer, III. 67. 121. Beyſpiele davon, III. 67. 123. 366. 539.

——— (dies Wort hat keinen Sinn mehr) III. 78.

——— in wie fern ſie zu Revolutionen beyträgt, III. 259.

——— (Berliner und Potsdamer) III. 99.

——— wie weit wir darinn vorgerückt ſind, I. 629. III. 643.

——— von Deutſchland, kommt gar nicht vorzüglich aus Berlin, wie man möchte glauben machen, III. 104.

——— (unnatürliche) III. 540.

Aufklärungsnarrheit, von einem göttingiſchen Gelehrten geſchildert, III. 105.

Augenkrankheiten, wie ſie zu heilen, I. 341.

Ausartung des Menſchengeſchlechts, III. 533. 553.

Ausſtattung der Kinder nimmt ab, II. 305. 681.

## B.

Bankerotmacher des jetzigen Jahrhunderts, I. 456. 624. II. 604. ein Beyſpiel für ſie, II 592. 606.
Bartholomäusnacht in Paris, II. 401.
Bauart, (Eigenſchaften einer guten) I. 196.
Baumateralien, I. 195. 329.
Baumeiſter, [der verſtändige] I. 186.
Bauren, wie ſie in der Schweiz ſeyn ſollten, I. 561.
Baurenſtolz in den Städten, I. 469. II. 472.
Bedienten ſind Faullenzer, und verderben bürgerliche Sitten, II. 122. 125. und ſind oft Urſache des abſcheulichſten Despotismus, II. 375.
Beſcheidenheit, wo ſie fehlt, da iſt Thorheit, III. 125. 494.
Beſtimmung des Menſchen, II. 664. III. 10. 333.
Bevölkerung, welche Art gut ſey, I. 120. III. 19. 342. 348. 361.
Beyſpiele von lebendig Begrabenen, I. 537. III. 165.
Bibel iſt das erhabenſte Buch, III. 674. wie ſie zu leſen.
Buchhaltung [kluge] III. 19. II. 92.
Bücher, die dem Geſchäftsmann zu empfehlen ſind, II. 157. 223.
Bürger, [der brafe] III. 645.
——— wo er Pflicht habe zu reden, II. 37. 51. 536. wie er dies gegen ſeine Obrigkeit thun muß, II. 51.
——— [faule] III. 416. grobe Wollüſtlinge, 549.
——— [ein alter oder ein neuer] III. 243. ein wohlwollender Menſch denkt nicht ſo niedrig, III. 154.
——— [unverheyrathete] ſind den Verheyratheten weit nachzuſetzen, III. 613. folg.
——— und Bauren, mit einander verglichen, III. 416.
——— ob man neue annehmen ſoll? III. 341. wie man ſie zu behandeln habe, III. 342=43. folg. 359. 360.
——— ob er ſein Bürgerrecht aufkünden kann, III. 267.

Bürger müſſen nicht bloß Bürger lieben, III. 162. 361.
——— (der deutſche) hat Adelsrechte, III. 273. Waren die Stütze der Kayſer, III. 311. Und haben Handel, Künſte und Wiſſenſchaften empor gebracht, III. 315.
——— von Augſpurg und Ulm, III. 261.
——— in Monarchien wünſchen ihre Regierungsform gegen keine Republikaniſche zu vertauſchen, III. 200. 264.
——— in Monarchien, worinn er ſich von dem Bürger in Republiken unterſcheidet, II. 625. 661.
——— Denkfreyheit, II. 641. III. 251.
Bürgerbibliotheken, was ſie nützen? II. 220.
Bürgergeiſt in der Schweiz, III. 344. III. 472.
Bürger-Journal, (Schweizeriſches) warum es nicht fortgeſezt werden konnte, II. 469.
Bürgerklubb, III. 361.
Bürger-Charakter, I. S. 6. 18. 303. 555. 680. 684. 19. II. 338. 469. 470. 592.
Bürgerrechte, (deutſche) III. 228. 272-77.
——— (Schweizeriſche) III. 361.
——— (Rußiſche) II. 129.
Bürger-Regiment in Deutſchland eingeführt, III. 293.
Bürgerſtand, wie er aufgekommen, I. 205. III. 288. Wie er ſich geehrt mache, I. 208. 537. Wie er ſinke, 426. Was er nicht leſen ſoll, II. 151. Was er leſen ſoll, II. 157.
——— wie er von den Adelichen unterdrückt wurde, III. 292.
——— wie er ſeine Rechte und Freyheiten erlangt hat, III. 288.
——— wie ihm aufzuhelfen ſeye, III. 383. 630.
——— in Rußland, II. 129.
Bürgerſtolz gegen die Fremden, beweist eine dumme Eigenliebe, II. 472.
Bürgſchaften der Weiber für ihre Männer, I. 397.

Digitized by Google

# C.

Cabalen bey Aemterbeſatzungen, I. 157. 319. Verordnung dagegen, 316.
Calfakter wie ſich vorzuſehen, III. 136.
Caſſaführung, was dabey zu beobachten, II. 93.
Cato, (der ältere) ein Muſter für Republikaner, II. 19.
Ceremonien-Etiquette, beweiſen Sklavenſitten, III. 56.
Charakter der heutigen Weiber, III. 373. und ihrer Männer, die ihnen gleichen, II. 469.
——— eines Schurken, III. 137.
——— ſklaviſcher Köpfe, III. 138. 439.
——— und Sitten der heutigen Nationen, I. 254. 588. 629. II. 634.
——— fremder Völker, I. 498. II. 99. 629. III. 553.
——— des achtzehenden Jahrhunderts, I. 629.
Charlatanerien der Buchmacher, II. 145. 158. 310. III. 150.
Chineſer, ein kluger Ackerbauer, I. 485.
Chineſiſches Ackerfeſt, I. 495.
Chineſiſche Etiquette, III. 55.
Chriſten, (Sitten der heutigen) III. 678.
Chriſtenthum in den erſten Jahrhunderten, III. 79.
——— der Myſtiker, III. 654.
——— hat die edelſten Seelen für ſich, III. 666.
——— (das praktiſche) iſt weit über alle philoſophiſche Religion erhaben, II. 439. Beyſpiele davon, II. 59-77. 443-4[illegible]3. 667.
——— (unſer heutiges) warum es nichts mehr wirkt, III. 675.
——— (das wahre) iſt eine Erfahrungsſache, III. 13.
Cometen, ob ſie zu fürchten? I. S. 28.
Concoursfälle, wie ſich dabey eine rechtſchaffene Frau beträgt, II. 606. Wie ein Mann, II. 592.

## D.

Deſpotiſmus der abſcheulichſten Art, III. 73. 74. 75.
——— wurde in der Schweiz, in England, in Holland, in Deutſchland, in Amerika und jezt in Frankreich gerächet, II. 346.
Deutſche, nicht alle ſind Sklaven, III. 191. Ihre Fürſten denken edler als man meynt, III. 203.
——— was ſie erfunden haben, III. 207.
——— (der) vor 1000 Jahren, II. 166. 641.
——— ihre Freyheit, übertrift noch Republikaner-Freyheit, II. 548.
Deutſchlands Gröſſe und Flor, III. 201. 208.
Deutſchland und die Schweiz verglichen, III. 225.
Diät, eines vernünftigen Mannes, II. 405. III. 669.
Diebsbanden in der Schweiz, I. 159.
Dienſtverkäufe, I. 316. 319.
Duldung, III. 660.
Dummheit iſt die Hauptingredienz des Nahrungsneides, II. 621.

## E.

Ehe (Luthers Vermahnung dazu) III. 595. Mittel ſie beſſer zu machen, III. 616.
Ehebruch war Infamie bey den alten Völkern, I. 475.
——— iſt heut zu Tag bon ton. I. 625.
Ehen, wie ſie heut zu Tag geführt werden, I. 625. 662. II. 3. III. 373.
—— wenn ſie mißlingen, ſo iſt meiſtens die Schuld auf Seiten des Weibes, II. 129.
—— ihr unterſcheidendes Kennzeichen heutiger Zeiten, III. 373. 399. 536. 546.
Eheſtand, (wer davon ausgenommen) III. 615.
——— pflanzt oft Familienkrankheiten in viele Geſchlechter, II. 580.

Digitized by Google

Eheſtandsgeſchichten, I. 448. 456. II. 5. 284. 308. 682. III. 366. 373. 399.
Eheſtandsmord; eine wahre Geſchichte aus der Schweiz, II. 680.
Eheſtandsregeln für kluge Frauen, III. 611. 619.
Eid, deſſen Geringſchätzung, I. 395.
Eidgenoſſen (ihre Pflichten) III. 222. Sollen die Wolluſt, als ihre gröſte Feindinn fliehen, 549.
Einbildungskraft wenn ſie krank iſt, ſind ihre Täuſchungen furchtbar, I. 643. III. 479. 481.
Einigkeit des Glaubens, II. 573.
Einſamkeit (wozu ſie nützt), III. 436. 438.
Empfindeley des weiblichen Geſchlechts, II. 285.
Engländer, warum ſie freyer ſind als Republikaner, II. 645.
Entdeckungen (die allerwichtigſten) ſind von Männern ohne alle Schulgelehrſamkeit. Anhang Welt, III. S. 8.
Enthuſiaſten ſind oft Schalksnarren, II. 392.
Erinnerungen an die Obrigkeiten, II. 590.
Erſtickten zu helfen, II. 602.
Ertrunkenen zu helfen, I. 57. 593.
Erziehung (häusliche) durch Beyſpiel, II. 481. 496. 511.
——— (körperliche) II. 493. 499. III. 650.
——— (bürgerliche) wohin ſie zielen ſoll? II. 482. 518.
——— der Jugend zum Patriotiſmus, I. 233. Zur Arbeitſamkeit, II. 15. 530. Zur Sparſamkeit und Ordnung, II. 97. 519. 531. II. 97. Zur Rechtſchaffenheit, II. 482. 525.
Erziehungsfehler, die das Menſchengeſchlecht körperlich und moraliſch ſchwächer und elender machen, II. 485 III. 563. 569.
Erziehungsregeln nach Baſedow, II. 490.
Etiquette ſind ſklaviſche Gebräuche, III. 56.



Digitized by Google

# F.

Fabriken, wie ſie neben den Gewerben blühen können, III. 441.
Familien, wie ſie ſich rühmlich auszeichnen können, III. 530.
——— Bild eines wahren Familienvaters, III. 645.
Familienkrankheiten, II. 583.
Fanatiſmus der Aufklärer, III. 73. 92. 100.
——— in ſeinen abſcheulichen Folgen, II. 398. 431. III. 49.
Feldbau in China, I. 485.
Feigheit unſers Jahrhunderts, III. 565.
Fleiſchpolizey in Berlin, I. 200.
Franklins Glaube an Unſterblichkeit, I. 583.
Frankreich, vor der Revolution, II. 337. III. 38. 45.
Frankreichs Staatsveränderung, II. 330. Die Nationalverſammlung iſt nicht der Pöbel, 332. 345. Wie tief Frankreich geſunken war? 337. Was der Revolution entgegen iſt, 341. Was davon bleiben wird? 343.
Franzoſen ihre kühne Freymüthigkeit übertrift weit die Republikaniſche, II. 645.
Franzoſen, Charakter ihrer Schriftſteller, II. 645.
Frau von böſem Herzen, III. 148.
Frauenzimmer-Lecktür, I. 665. III. 609.
Frauenzimmer-Mode, I. 666. 672.
Frauenzimmer-Sitten, I. 625. II. 128. 250.
Fremdlinge ſollen ſich vorſehen, ſich nicht da zuſetzen, wo der Bürgergeiſt wüthet, I. 248. II. 475. III. 344.
Freyheit, (männliche) im Denken und Schreiben, I. 508. II. 37. III. 251.
——— in Monarchien, II. 647. 661.
——— (die wahre) worinn ſie beſtehe, II. 693.
——— wie ſie allgemein zu machen, I. 568. Wie ſie mißbraucht wird, II. 32.



Digitized by Google

Freyheit (wahre) iſt nur da, wo edeldenkende Menſchen wohnen, I. 568. II. 695. Wie die Thoren darauf trotzen, II. 477. III. 351.
——— bis zur Ungezogenheit, II. 435.
Friedrich II. K. v. Preuſſen Erklärung der Menſchenrechte, III. 640.
——— ——— Verordnung gegen intolerante Geiſtliche, III. 82. 87. Wie dem Sektengeiſt in ſeinem Lande geſteuert werden ſoll, III. 84. 85. 87.

G.

Gährungen, wie ſie veranlaſſet werden, III. 260.
Gartenkunſt und Schönheit der Gärten, I. S. 30. II. 378.
Gattin (von der Wahl derſelben), III. 613.
Geiſterbeſchwörung, oder Beyſpiel von abergläubiſchem Unſinn, III. 181.
Geiſtliche ſollen keine ſektiriſche Religionsprincipia haben, III. 85. 662. wie ſie ſich ſelbſt prüfen ſollen, III. 109.
——— warum ihr Stand in Verachtung kommt, II. 542. 677. wie ſie das Zutrauen ihrer Gemeinden gewinnen können, 678. ſie haben durch ihr widerſprechendes Leben der Religion mehr geſchadet, als alle Irrlehrer, II. 679. wie die Gemeinden ſie wählen ſollen, III. 85.
——— wie der König von Preuſſen ſie gewünſcht hat, III. 85.
Geiſtliche Polterer, III. 82. 87. II. 434.
Geld anzulegen, [wo am ſicherſten] II. 606.
Gelehrſamkeit macht nicht weiſe, III. 494. 135. 140.
Gellerts Religionsbekenntniß, III. 671.
Gemüthscharakter verſchiedener Völker, I. 254. II. 168.
Gemüthskrankheiten, I. 646. 654. III. 481.
Gerechtigkeit muß das Hauptſtudium der Regenten ausmachen, III. 642.



Digitized by Google

Geſchichte eines halbaufgeklärten Bürgers, III. 366. II. 525.
Geſchlechtstrieb, deſſen Ausartung, III. 535.
Geſetze, [drey] worauf Gott die Schweizer frey machte, III. 214.
——— wie ſie ſeyn müſſen, um gut zu ſeyn, III. 638.
Geſindeordnung in Rußland, I. 106.
Geſundheitsregeln, I. 411. III. 650. 679.
Gewerbe, die wir in Flor bringen ſollten, II. 86.
Gewerbsfreyheit, I. 200. 570. III. 445.
Gewerbſtände, wie ſie ſich mit der Obrigkeit berathen ſollen, III. 195.
Gewiſſen, was es iſt, III. 2.
Gewiſſensfreyheit, III. 69. wie ſie der K. v. Preuſſen fordert, III. 81. wie ſie die Nordamerikaner eingeführt, III. 128.
Gewiſſenszwang, III. 660.
Gläubiger, ihre Pflichten gegen unglückliche Schuldner, II. 616.
Glaubensbekenntniß des regierenden Königs v. Preuſſen über Gewiſſensfreyheit, III. 81. 60. 102.
——— eines Weltmanns, II. 664.
——— eines Arztes, von der Unzuverläßigkeit ſeiner Kunſt, I. 409.
Glaubenseinigkeit, in wie fern ſie möglich, II. 570.
Glaubensſyſtem, [das mich beruhigende] II. 664. III. 11.
Gleichheit der Menſchen, III. 29.
Glücklich, wer iſt es? III. 2.
Gott, wie ihn Sokrates erkannte, III. 27.
Gottesurtheil der Alten, II. 180.
Grauſamkeit, wird durch die Erziehung gepflanzt, III. 160.
Guſtav Adolf, ein Freund Gottes, II. 62.

Digitized by Google

# H.

Häuſerbaukunſt, I. 184.
Hageſtolze Klagen, II. 5. und Einrede, III. 614.
Handels, [Urſprung des deutſchen] III. 311.
Handelsleute in Rußland, I. 131.
——— machen fürſtl. Aufwand, und verderben die Sitten, I. 456. II. 605. III. 456. 460.
Handlohn der Arbeiter, II. 83. 84.
Handlung und Fabriken blühen nur da, wo ſie frey ſind, III. 452. 469.
——— Betrachtungen darüber, III. 453.
Handlungsgrundſätze für jeden Staat, III. 441. folg. 466.
Hanſee, Urſprung derſelben, III. 314.
Handwerker und Zünfte, ihr Urſprung, III. 290. 309.
Handwerksmanns, [Geſch. eines unglücklichen] I. 295.
Handwerks-Induſtrie, I. 425. II. 89. Handwerksleute, wie ſie ſich bilden ſollen, I. 523. 95. 585. 145.
Handwerksſtand, wie er in Verfall kommt, III. 395. 416. 446. wie er in Aufnahme zu bringen, III. 445. 631. wie er in England blühet, I. 425.
Hauptkennzeichen eines glückl. und freyen Volks, III. 146.
Hausbibliothek, Auswahl einiger guten Bücher, II. 157. 223.
Haushaltungswiſſenſchaft, was dazu erfordert wird, II. 522 bis 525, 585. III. 20.
Haushaltungsvortheile, I. 219. 325. 326. 331. 558. 560. II. 585.
Hausmutter, [Bild einer rechtſchaffenen] III. 376. Gegenbild: das falſche Weib, III. 148.
Hausvater, [der emſige] III. 322.
——— [der liederliche] III. 416.
——— [der zerrüttete] III. 546 II. 520.
——— [Muſter eines klugen] an dem verſtorbenen König von Preuſſen, I. 74.

Hebammenanſtalten, I. 274.
Heinrich IV. ein ſeltener Landesvater, II. 411. ſein Tod, 416.
Heimweh der Schweizer, I. 241.
Herrnhuter, III. 14. 663.
Herz [das] gewinnt durch den heutigen Umgang mit Menſchen nichts, III. 457.
Herz [das gute] iſt die Grundlage der menſchl. Würde, III. 134. und erwirbt ſich treuherzige Gegenliebe, III. 153.
Heuchler auf der Kanzel, II. 554.
——— und Spitzbuben, wie ſie es durch die Erziehung werden, II. 488.
Hexen, können ſich ganz natürlich ſelbſt dafür halten, III. 475.
——— in der Schweiz 50,000 verbrannt, III. 178.
Heyrathen, mit Mädchen von geringer Herkunft, II. 229.
——— ob der Mann auf Geld ſehen ſoll? II. 9. 117.
——— auf einen geſunden Körper iſt vor allem zu ſehen, II. 581.
Heyrathsgut, wird oft von den Eltern verſprochen und nicht gehalten, dies macht ſehr böſe Ehen, II. 683. 305.
Hochmuth führt zum Wahnſinn, III. 472.
Holland und die Schweiz, verglichen, I. 60.
——— iſt das wahre Vaterland der Freyheit, I. 591.
Holländer ſind arbeitſam, redlich und beharrlich, I. 599. die Fremden ſind ihnen willkommen, I. 597. ihr Glück und Reichthum kommt von ſolcher weiſen Regierung, I. 690.
——— hatten vortreffliche Regenten, I. 600.
Holzmangel, wie ihm abzuhelfen, II. 85. I. 384.
Hunde, wie ſie vor der Wuth zu bewahren, I. 340. 362.
Hypochondrie, wodurch ſie erzeugt wird, I. 659. III. 554. Mittel dagegen, I. 653.

Digitized by Google

Hypotheſen ſind unſre meiſten Kenntniſſe, III. 593.

## J.

Jahrhundert [das aufgeklärte] iſt voll Schwärmereyen und Narrheiten, II. 145. 310. folg. hat auch viele eigenthümliche groſſe Laſter, III. 553. folg. 74. 678.
——— kein Jahrhundert war noch ſo für läppiſche Kleinigkeiten und Kindereyen eingenommen, wie das gegenwärtige, I. 619. III. 573.
Jeruſalems Gedanken über die Neuerungen in Glaubensſachen, III. 97. 98.
Jeſus Urtheilsſpruch über die hochmüthigen Schriftgelehrten, Rezenſenten und Aufklärer, III. 664. II. 150.
Jeſus göttlicher Charakter, III. 670.
Indifferentismus in der Religion, III. 678. II. 552. 679.
Induſtrie der Holländer, I. 608. der Schweizer. I. 613. III. 356.
——— wie ſie zu pflanzen, II. 85. III. 446. 630. wird von einem pedantiſchen Bürgergeiſt unterdrückt, III. 351. ſtarke Auflagen hemmen den Lauf der Geſchäfte, II. 356. III. 452.
Induſtrie-Schulen, II. 528.
Inokulation der Blattern, I. 633.
Inquiſition und Spionerey der Aufklärer, II. 148. III. 73. 74. 75. 94.
Joſephs II. Reformationen, I. 110. III. 660.
Journale [die vielen kritiſchen] verwirren unſre Kenntniſſe, III. 151.
Journaliſten kochen moraliſches Gift, II. 441.
Juſtizpflege [ſchleunige und gerechte] iſt ein Haupt-Kennzeichen der Freyheit, II. 689.

## K.

Kaffee, deſſen Gebrauch und Wirkungen in Krankh. I. 334.

Kaffee, an der Zubereitung liegt ſeine Schädlichkeit oder Nutzbarkeit, I. 538.
Kandidaten des Predigtamts ſollten würdige Leute ſeyn, II. 545. wie es in Deutſchland Hanswurſte giebt, II. 546. worauf man bey ihrer Wahl zu ſehen habe, II. 555. wie ſie ſtudieren, III. 665.
Kantiſche Philoſophie iſt nicht für den Geſchäftsmann, III. 510.
Kapitalwerth eines Menſchen für den Staat, III. 262.
Kaufleute, Beſtimmung ihres Nutzens und Schadens für ein Land, III. 440. 454.
——— ob ihnen der Alleinhandel zu erlauben, III. 448.
——— ihr Charakter, III. 457. folg. 463.
——— haben kein Vaterland, III. 454. 463.
Kaufmannskredit iſt geſunken. Warum? II. 606.
Kenntniſſe, ob wir darauf ſtolz ſeyn dürfen, II. 393.
Kennzeichen [unterſcheidende] unſrer Zeit, I. 619. III. 643.
——— die es beweiſen, daß ein Volk moraliſch erkrankt, I. 508.
Kinder [unſre heutigen] werden eher dummer als klüger, II. 486. III. 563. 569.
——— wie ſie zu Mamelucken und Spitzbuben gezogen werden, II. 488. III. 160. Vorſchlag, wie ſie zu guten wohlwollenden Menſchen zu bilden, II. 514.
——— reicher Leute Kinder ſollen Handwerker lernen, III. 449. folg. 395. II. 88.
Kinderfreunde, ein Vorſchlag für ſie, II. 18.
Kindermörderinnen, wie ſie zu betrachten, II. 123. 282.
Kinderzucht, Hauptregeln für alle Väter, II. 395. III. 650.
Kirchen [unſre] ſollten anſtändige Zierde haben, III. 677.
Kleinſtädter, ihr engherziger Charakter, III. 431.
Krämerey iſt ein ehrloſer Stand, III. 39.
Kräuter, [giftige] I. 344.
Krankheiten des Verſtandes, III. 478.

Digitized by Google

Krankheiten, welche anſteckend ſind und die Ehe aufheben, II. 580.
——— werden durch Muthloſigkeit gefährlich, I. 463.
Krankenwärter, wie ſie zu bilden, I. 515.
Krankheiten [moraliſche und körperliche] unſrer Zeit, III. 565. 572.
Krieg, (der dreyßigjährige) deſſen Urſprung, II. 59.
Kritiker und Rezenſenten ſind gemeiniglich ſchlechte Leute, II. 146. III. 139.

L.

La bonne Société, III. 437.
Ländereyen, nicht Handlung iſt wahrer Reichth. I. 67. III. 222.
Landesgeſetze und willkührliche Steuren, die das Eigenthum antaſten, ſind tyranniſch, II. 355. III. 466.
Landeskommißion in Darmſtadt, III. 194.
Landesväter, (Beyſpiele von ſolchen) I. 351. 561. 563. 566. 574. 577. II. 100. 479. III. 194.
Landgüter, wie ſolche zu verwalten, II. 210.
Landhäuſer der Schweizer, I. 31. II. 370.
Landökonomie, I. 384. II. 210.
Landſtädte und Gemeinden, wie ſie ihren Zuſtand verbeſſern ſollen, III. 195. 627.
Landvögte, Muſter für ſie I. 89. II. 107.
Landwirth, (der kluge) II. 210.
Landwirthſchaftliche Erfahrungen und Anſtalten, I. 217. 309. 327. 328. 329. 330. 332. 383. 558. II. 205. 210.
Laſter, (das niedrigſte) III. 10.
——— der neuern Zeit, III. 533.
——— wohin ſie führen, III. 547. fg.
Leben einiger Quakſalber, I. 136.
Lebensweisheit in Maximen, I. 682. II. 25.
Legende von menſchlichen Thorheiten, II. 386.
Lehre Jeſu, ob ſie von Gott ſey, III. 13.
Lehenleute, was zu beobachten, II. 204.

Lektür, (vermiſchte) ihre Schädlichkeit, II. 145. III. 366. 542. 554.
Leibeigenſchaft, III. 35.
Leichenaufwand, (wie zu vermindern) I. 226. 320.
Leichenbegräbniſſe, wie ſie zu veredeln? I. S. 42. 320. 587.
—————— bey den alten Völkern, I. S. 39. Bey den Türken, I. 43. Bey den Schotten, I. 44.
Leichenbeſtattung (lächerliche) in Nürnberg, III. 269.
Leichengewölber, wie ſie einzurichten, I. 53. III. 172.
Leichenhaus in Weimar, III. 173.
Leidenſchaften (heftige) führen ins Tollhaus, und ſind wahre Krankheiten des Gemüths, II. 395. III. 484.
———— wie ſie mit dem Menſchen wachſen und zunehmen, II. 395.
Leſen (das viele) macht eher dümmer als aufgeklärter, I. 19. III. 554.
Leſer, wie ſie leſen ſollen, I. S. 4. 686. II. 155. 467.
Leſeſucht tödtet die Aufklärung und alles Menſchenglück, I. S. 19. 617. II. 153. 160. III. 554.
Leute (die recht höflichen) ſind gemeiniglich vertuſchte Schelme, III. 147.
—— von Talenten, ſind oft die verworfenſten Schurken, III. 141.
Liebe zu ſeinem Geburtsort, II. 474. Zu ſeiner Religion, I. 266. Zur Freyheit, I 260.
Liebe zum Vaterland iſt oft Schwärmerey, II. 102. Wird Menſchenfeindſchaft, II. 660. Alle ihre heftige Ausbrüche ſind wirkliche Laſter, III. 365. Kennzeichen wo ſie wirkliche Tugend iſt, III. 364.
Liebe zur Wahrheit iſt der Anfang groſſer Tugenden, I. 510.
Lob der Arbeitſamkeit, I. 313. III. 327.
—— der franzöſiſchen Schriftſteller, II. 645.
—— der guten Weiber, III. 618.

Lotterie

Digitized by Google

Lotterie-Speculationen, II. 114. 306.
Luxus in Reichsſtädten, III. 286.
—— der Weiber, I. 427. II. 390.
—— was er ſey? I. 420. II. 80.
—— ſchwächt Seele und Körper, I. 438. Iſt der Bevölkerung ſchädlich, I. 436. Beyſpiel: die Römer, II. 186.
—— bey der Erziehung, I. 442. II. 9.
—— wie ihm zu ſteuren, II. 194. 590. III. 383. 529.

## M.

Mängel des Vaterlandes, ſoll man ſie öffentlich bekannt machen? I. 508.
Magie, III. 177.
Magnet, wer der Erfinder, Anhang Welt, III. 9.
Mann und Weib in ihren Verhältniſſen, III. 373.
—— (der brave) worauf er ſtolz iſt? II. 658.
—— von gutem Herzen, III. 154.
Manufakturen, welche für die Schweizer die wichtigſten ſind, und zum Theil fehlen. II. 82. 86.
Marktſchreyer (die größten) unſers Jahrhunderts, II. 441.
Maximen der Lebensweisheit, I. 682. II. 25. III. 9. 633.
Menſchen ſind deſto eigenſinniger, und halten ſich für aufgeklärt, je dummer ſie ſind, III. 125.
———— werden vielleicht noch von den Thieren die geſellſchaftlichen Pflichten lernen müſſen. III. Anhang 27.
———— handeln vielfältig ſchlechter als Thiere. Siehe Anhang Welt, III. 29.
———— (die jetzige) werden an Seele und Körper ſchwächer, III. 570.
———— (kürzlich verſtorbene) wie ſie immer ſeltener werden, III. 681.
Menſchenarten, warum man ſie nicht beſſer kennt? II. 19.
Menſchenfreyheit muß uns heiliger ſeyn, als Bürgerfreyheit, III. 364.

Digitized by Google

Menſchenliebe, wie ſie ein Türke ſchildert, II. 586.
——— iſt der Charakter des freyen Mannes, II. 540. und der höchſte Menſchenadel, III. 135.
Menſchenrage bekommt wunderliche Heilige ſtatt kraftvoller Menſchen, III. 534. 565.
Menſchenverſtand (der gemeine) hat gröſſere Sachen hervorgebracht, als alle Gelehrte, III. Anhang Welt, 8.
——— (geſunder) iſt beſſer als gelehrter Verſtand, III. 512. 541. Anhang, 9.
Methode (ſpielende) beym Unterricht der Jugend, was dabey herauskommt, I. 619.
Meynungen der Gelehrten verrücken oft die geſunde Vernunft, III. 492.
Meynungen, [ſektiriſche] wie man ſich dafür bewahren ſoll, III. 124.
Mittel [ſpezifiſches] der Berliner Aufklärer, II. 440.
——— Thorheiten und Ungerechtigkeiten zu vermindern, II. 375.
——— glückliche Ehen zu machen, II. 555.
——— [das beſte] gegen alle Arten von Laſter, III. 427.
Modekrankheiten, I. 677. III. 565. 572.
Modebücher, ihre Fabrikation, II. 311.
Moden des jetzigen Zeitalters, I. 614.
Monopolien, III. 21. 451.
——— ſind nicht zu dulden, III. 452.
Monopoliſten im Bücherweſen, III. 321.
Muckerpack, [geiſtliches] wie ihm zu begegnen, III. 86.
Müllers Anrede an die Schweizer, III. 212.
Müßiggänger werden immer mehr und mehr, III. 330. 416. folg.
Mütter, eine herzliche Bitte an ſie, III. 651.
Muſik, reizt die Nerven zu ſtark, macht alſo den Charakter ſchwach und empfindlich, III. 562.

Digitized by Google

Muſter einer groben Lebensart, II. 362.
Myſtick, oder Herzenstheologie, III. 652.

## N.

Nachdruck der Bücher, wer die Leute ſind, die darüber klagen, II. 323.
Nahrungsneid, II. 619. wie ſich der ſolide Mann dabey beträgt, 621.
Nahrungsſtand, warum er in der Schweiz nicht aufkommen kann, II. 613. 392. der Bürgergeiſt hemmt alle Induſtrie, III 351. 361.
——— könnte viele neue Zweige bekommen, II. 86.
Narrheit, die ſich ſelbſt Aufklärung nennt, II. 158.
Narrheit, wie ſie ſich in einer gewiſſen Stadt zeigt, III. 474.
——— in ganze Familien gepflanzt durch den Hochmuth, III. 474.
Narrheit und Wahnſinn, wie ſich davor zu hüten; in Geſchichten dargeſtellt, I. 645. III. 472. 490.
Nation, [freye] welche es wahrhaft ſey, III. 24. welche es nicht ſey, III. 364.
Nationalcharakter verwiſcht ſich überall, II. 623. wie er edel gebildet werden ſollte, III. 383.
Nationalhaß verſchiedener Nationen, I. 246.
Nationalreichthümer der Schweiz, II. 86.
Nationalſtolz, I. 250. II. 628.
——— [aus einem auch nicht unedeln] flieſſen doch abſcheuliche Laſter, II. 658. 660. III. 365.
Nationalfreyheit in Frankreich, II. 349.
Naturmerkwürdigkeiten; ſiehe Anhang Welt, 3.
Neid, wozu er nutze? II. 620.
Nervenkranke, wie ſie zu heilen, I. 653.
Nervenſchwäche der jetzigen Menſchengattung, III. 570.

Digitized by Google

Normal einer Steuer-Ordnung für freye Reichsbürger, III. 270. 280-87.
Nürnberg, eine gedrückte Reichsſtadt, III. 266.

## O.

Obrigkeit, wie ſie zur Sittenverbeſſerung mitwirken ſoll, III. 531. 642. von ihr muß man nicht alle Verbeſſerungen erwarten, III. 529. 531.
——— ſie iſt der Sachwalter für die Rechte der Geſellſchaft, III. 641. ihre Pflicht, I. 211. 239. 416. II. 24.
Obrigkeiten müſſen auf beſcheidene Vorſtellungen hören, II. 52.
Oekonomie, wie ſie in Schulen gelehrt werden ſollte, II. 518.
Orthodoxie, ob ſie nicht noch beſſer ſey, als unſre heutige Aufklärung, III. 66.

## P.

Pächter und Verpächter, wie ſie ihre Contrakte ſtellen ſollen, II. 198.
Parallele zwiſchen Vormals und Jetzt, III. 643.
Patriot, Patriotißmus, I. 8. 232. 579. II. 37. 81. 472. 537. Patriotenwünſche, III. 627.
——— [Muſter eines wahrhaften] II. 107.
Patriotißmus, ſeine ächte Quelle iſt allgemeine Menſchenliebe, II. 541.
Patrizier, nannte man die erſten freyen Bürger, und ihr Rang war gleich nach dem Adel, III. 311.
Paulus Ermahnung zur Arbeitſamkeit, III. 327.
Pedanten und Ceremonienkrämer werden es durch die Erziehung, II. 485.
Pedanterie der Aerzte, I. 403.
Peſt kann weniger ſchaden, wenn wir furchtlos ſind, I. 460.

Pfaffendünkel [der alte] wie er iſt, III. 664.
Pfaffentheologie iſt nicht Chriſtenthum, II. 670.
Pfälziſche Predigerprüfung, III. 109.
Pfandhäuſer [unentgeldliche] könnten die Armuth vor harten Gläubigern und Wuchern ſchützen, III. 631.
Pfarrherrn, [Bild eines rechtſchaffenen] II. 568. was ſie neben ihrem Amt thun könnten, III. 197.
Pfarrweiber, geben ſchlechtes Beyſpiel, II. 543. 547.
Pflanzen, (giftige) I. 344.
Pflanzſchule für die Wayſenkinder und den niedrigen Bürger in Rußland, II. 15.
Pflichten gegen die Thiere, I. 83. 271. III. 159.
Phantaſtereyen unſrer Zeit, II. 145.
Philoſophiſche Lehrgebäude ſind wie Ombres chinoiſes anzuſehen, II. 438.
Philoſophen, werden oft Poltrons, Schwärmer und Narren, III. 492.
——— machen Syſteme, die kaum zwanzig Jahre dauren, es ſind täuſchende Spielwerke, II. 438.
Philoſophie der Großväter, aus ihren Erfahrungen abgezogen, III. 633.
Phyſiognomie der Thiere und Menſchen, III. Anhang, 30.
Polizey in den Reichsſtädten, III. 304. 316.
Polizeygeſetze in Rußland, I. 94. Polizeyverwalter, I. 95.
Polizeyordnungen, I. 382.
Pracht und Ueppigkeit der Römer, II. 185.
Prediger, was Semmler vor ſeinem Tode von ihnen ſagte, III. 664.
——— [Muſter von dreyen] man wähle? III. 92, 93, 94, 95.
——— ſollen keine neue Religion einführen, III. 72. ſie müſſen von chriſtl. Gemeinden keine Beſoldung nehmen, wenn ſie dem Chriſtenthum nicht Beyfall geben können, III. 72. 93. 129. 133.

Prediger im Darmſtädtiſch. ihr beſonderes Amt, III. 197.
——— ihr Amt und ihre Pflichten, I. 572. II. 155. 544. 550. 553. Ihre Schätzbarkeit, II. 544. Ihre Ausartung, 543. Was gehört zu einem reſpektabeln Geiſtlichen? II. 545.
——— chikaniren oft ihre Gemeinden mit unnöthigen Neuerungen, III. 662.
——— [der wahrhaft aufgeklärte] III. 95.
——— [der falſche] oder prätendirte Aufklärer, III. 94.
Preßfreyheit ſchützt vor Deſpotiſmus, III. 245. Ihr Mißbrauch, 247. Wie ſie zu erlauben, III. 254.
Price, [Dr.] Bekenntniſſe von der Schwäche des menſchlichen Verſtandes, III. 124.
Prieſter [blutgierige] haben das Chriſtenthum zum Schrecken der Welt gemacht, II. 432.
Proſelytenmacherey verbietet der K. v. Preuſſ. III. 71. 93.
Prozeſſe ſind die beſte Manier ein Volk zu Grund zu richten, III. 522.
——— für Gemeinrechte, III. 524.
——— mit bekannten verſchraubten Leuten, III. 525.
——— wie ſie freundſchaftlich beyzulegen, III. 525. Wie die Obrigkeit ſie vermindern kann, III. 528.
——— zerſtören alles Menſchenglück, III. 514. fg.
——— von Luther verdammt, I. 533.
Prozeßgeſchichten aus der Schweiz, III. 513.
Publikum (welches zu achten), III. 440.
Pütters Erfahrungen in der Religion, III. 672.
Pythagoras Kunſt die Menſchen zu prüfen, I. 86.
Pythagoreiſche Freundſchaft, I. 84.

## Q.

Quakſalber und Wurmdoktoren, II. 136. 156.
Quakſalberey tödtet wie langſames Gift, I. 136.

Digitized by Google

# R.

Räubereyen und Diebſtähle zu verhindern, I. 166.
Rechenkunſt, (Staatswirthſchaftliche) II. 90.
——— wie ſie Peter der Groſſe lehrte, I. 575.
Rechnungen (wie ſie ordentlich zu führen), II. 92. III. 19.
Rechte, (alte deutſche) I. 392.
Rechtswohlthaten, (weibliche) ſind vielfältig Betrug, I. 397. 604.
Regeln der Klugheit und Rechtſchaffenheit, I. 94. II. 281.
——— das Gedächtniß zu ſtärken, I. 675.
Regent hat kein Recht über die Meynungen, III. 640.
——— er muß Achtung für die Menſchenfreyheit haben, III. 641.
Regenten, eine ernſtliche Bitte an ſie, III. 382.
Regentenpflichten, I. S. 91. II. 23. 178. III. 641.
Regierung, (Republikaniſche) III. 203.
Regierungsform, welche iſt gut? III. 219. Vergleich, III. 36.
——— (monarchiſche) ihr Werth, III. 203. II. 661.
Reiche (wie ſie ſich für die Welt und Nachwelt verdient machen könnten), II. 18.
Reichsgerichte (was ſie ſind), III. 276.
Reichsſtädte, (die deutſchen) III. 200. 230. 248. 262. 308.
——— wie ihre Wiederbelebung zu hoffen iſt, III. 318.
Reichsſtädter in ihrer urſprünglichen Freyheit, I. 204.
——— in ihrem jetzigen Zuſtande, III. 262. III. 311.
Reichsſtädter (die deutſchen) könnten die glücklichſten Leute ſeyn, III. 262. Aber ſind es leider am wenigſten, III. 263.
Reichsverfaſſung, (die deutſche) III. 272-77.
Reichthümer machen keinen Staat glücklich, I. 63. 66. II. 185. 480. III. 192. Sie verwiſchen das Nationale, III. 460.
Reichthum, (deſſen rühmliche Anwendung), I. 555. II. 18.

Digitized by Google

Reiſende, wie ſie vor 300 Jahren in der Schweiz empfangen wurden, II. 356. Wie heut zu Tage, I. 524.

Reiſender, wie er in einem Lande Beobachtungen anſtellen ſoll, I. 480.

Religion eines vernünftigen Chriſten, II. 664.

——— (eine falſche) wie ſie zu erkennen, II. 453.

——— (die wahre) bedarf nicht der Hülfe der Berliner Aufklärer, III. 79.

——— (die natürliche) kann die chriſtliche nicht erſetzen, II. 439.

——— verändert den Charakter eines Volks, II. 625. I. 267.

Religion Jeſu, wie ſich davon Ueberzeugung zu verſchaffen, III. 13. 667.

——— (welche einer freyen Nation angemeſſener ſey), I. 267.

Religionen, (ſektiriſche) wie zu hemmen, III. 86.

Religions-Edikt, (Amerikaniſches), III. 128.

——— ——— (Preußiſches) III. 62 Wie es veranlaſſet worden, III. 73-77. Warum es nöthig und nützlich ſey, III. 76. Wie es von den Aufklärern angeſehen worden, III. 103.

Religionsfreyheit, ſo die Bürger gegen einen ſocinianiſchen Prediger behaupten können, III. 129.

Religionskrittler verrathen ein ſchlechtes Herz, II. 148. 439.

Religionsſyſtem, ohne alle Sektirerey, II. 664. III. 11.

Republiken ſteigen und fallen wieder, II. 479.

Republikaner, I. 530. II. 625.

——— ſollten eigentlich beſſere Menſchen ſeyn als andre, I. 236. 527. Wenn ſie ausarten iſt ihre Regierungsform des abſcheulichſten Deſpotismus fähig, I. 237. III. 263. 345. fg.

Republikaner

Digitized by Google

Republikaner ihre Pflicht iſt das Andenken ihrer Voreltern zu erhalten, II. 656.
———— (der wahre) iſt beſcheiden, II. 539.
———— wie ſie ihre Aemter und Ehrenſtellen vergeben ſollen, III. 648. I. 157. Wie ſie ſich in Klagfällen gegen ihre Obrigkeiten zu betragen haben, II. 51.
———— (Muſter eines edlen) I. 577.
———— in Amerika, I. 213. II. 478. III. 467.
Rettungsmittel für Scheintodte, I. 51. II. 599.
Revolutionen, was ſie zunächſt veranlaßt, I. 211.
———— wie man ihnen zuvorkommen kann, I. 210. III. 260.
Revolution (die Franzöſiſche) was ſie ſey, II. 353.
Rezenſenten, wie ſie Hr. Wieland ſchildert, II. 327.
———— und Buchhändlerkniffe, II. 310.
Römer [die alten] waren ein königliches Volk, II. 100. Luxus hat ſie aufgerieben, II. 185.
———— ———— wie ſie ihre neuen Bürger behandelten, III. 360.

## S.

Saks Teſtament, II. 450. Erfahrungen im Chriſtenthum, III. 668.
Schatzgräbergeſchichte, III. 181.
Schatzkaſten für alle Prediger, Kaufleute, Handwerker, II. 585.
Scheintodte, I. 540. III. 164.
Schmähſucht iſt in kleinen Städten mehr zu Hauſe als in groſſen, III. 432.
Schöpfungsgeſchichte nach der Bibel, III. Anhang, 31.
Schrecken, deſſen Wirkungen, I. 215.
Schriftſteller, III. 145. Welche Schurken ſind, 247. und den Nationalcharakter verderben, III. 558.

Schuldenmacher gehören zu den Leuten vom bon ton, I. 624.
Wie ſie bey den alten Römern beſtraft wurden, II. 106.
Wahre Zeichnung ihres Charakters, II. 608.
Schullehrer, was ihre Pflicht ſey, I. 522. II. 486. III. 79.
Schulen, was iſt ihr wahrer Endzweck? II. 482.
Schulpedanten, II. 112. 487.
Schwärmer, [religioſe] ihr einziges wahres Kennzeichen iſt, wenn ſie verfolgen, II. 403. 424.
——— giebt es auch unter den ſogenannten Aufklärern, III. 100.
Schwärmerey [die religioſe] iſt abſcheulich in ihren Folgen, II. 420.
——— und Fanatiſmus, in Beyſpielen, II. 224. III. 49.
Schweiz und Deutſchland mit einander verglichen, III. 225.
——— und Holland mit einander verglichen, I. 60.
——— hat noch rechtſchaffene Prediger, II. 567.
——— hat ihre Religionsfreyheit dem König von Schweden zu verdanken, II. 59.
——— Urſachen ihrer Entvölkerung, III. 340.
——— warum die Ehen ſeltener werden? III. 386.
——— Aberglauben, Hexerey, I. 26. III. 177.
——— Lob der Regierung von Bern, I. 68. II. 43. 49.
——— ob man da frey denken dürfe? II. 662. III. 439.
Ob man das Schweizerland ein freyes Land nennen könne, III. 364.
——— die Sitten des Landes haben durch den Soldatenſtand viel verlohren, III. 577.
——— verarmet an freyen Menſchen durch Prozeßſucht und Thröler, III. 520.
Schweizer, welche Aufklärer ſie achten ſollen, III. 116.
———-Burgergeiſt, III. 344.
———-Bürgerrechte, ihre falſche Anwendung, III. 361.

Schweizercharakter hat ſich ſeit einem Jahrhundert ganz auſſerordentlich verändert, III. 535. 643. Die Cantons differiren ſehr in der Denkungsart; II. 626.
——— Ehen, wie ſie oft ſind, III. 373. 399. fg.
——— Landhäuſer und Gartenkunſt, I. 31. II. 369.
——— Reiſebeſchreiber, I. 71.
——— Gewerbsſtand im 15ten Jahrhund. I. 205. Urſachen des Verfalls des Nahrungsſtandes, III. 391. 416.
Schweizer halten die Deutſchen für Sklaven, III. 191.
——— Handelſchaft, II. 78. III. 456.
——— ihr kleinſtädtiſcher Stolz, III. 429.
——— Krieg um einen Kühplappert, II. 663.
——— Induſtrie bedarf Aufmunterung, II. 84. III. 356.
——— Jüngling, Briefe an ſeine Braut, II. 115 bis 144. und 229 bis 369.
——— Nationalſtolz, II. 472. 630. War ein ganz andrer bey den alten Schweizern, II. 642.
——— Egoiſmus, I. 472. 524. II. 472. III. 340.
——— ein goldenes Wort für ſolche Egoiſten, I. 527.
——— was für Nahrungszweige ſie in Aufnahme bringen ſollten, II. 78.
——— Kaufleute, ihr Luxus, III. 456.
——— wollen keine Kinder mehr zum Handwerksſtand ziehen, III. 395. Handel und Gewerbe ſind daher in dem allerſchlechteſten Zuſtande, III. 396. Pfuſcherey pflanzen ſie ſelbſt, III. 392.
——— wie ihr Nationalcharakter ſeyn ſollte, I. 613.
——— ihr häusliches Leben, III. 214. 385. 391. 416. 520. Ermatten in der Freundſch. u. Kinderliebe, II. 306. 681.
——— Leſegeſellſchaften, II. 220.
——— Landvolk, I. 630. Iſt der Tröhlſucht und dem Prozeßiren ergeben, III. 520. 535.

Schweizer-Bauren, wie ſie die Fremden empfangen, I. 524. II. 624. Ein Exempel für ſie, I. 564.
Schweizer-Regenten, eine ernſtliche Vorſtellung an ſie, III. 382.
——— -Zünfte, wie ſie ihr Stimmrecht in Ehren halten ſollten, I. 318.
——— -Edelmuth und Tapferkeit iſt geſchwächt, weil Luxus die Geſchlechter entnervt, III. 533.
——— werden als laue Chriſten angeklagt, III. 214. 678.
——— wie ihre Lektür u. Erziehung ſeyn ſollte, III. 217. II. 156. 518.
——— wie ſie ihr Staatsſyſtem aufrecht halten können, III. 218. fg.
——— wie ſie der Armuth von Grund aus ſteuren könnten, III. 630.
——— dulden gerne die Schmeichler, III. 439. 138.
——— wie ſich viele gegen Fremde betragen, I. 524. II. 360. 472.
——— ob ſie den Fremden das Bürgerrecht geben ſollen, III. 340.
Schweizertugenden u. ihre Ausartung, I. 524. II. 358. 643.
Schweizergeſchichte, von J. Müller beurtheilt, III. 212.
Schweizerland, wie deſſen Wohlſtand zu betrachen, III. 220.
Schweizerſtädte, Urſache ihres Verfalls, III. 346. fgg. 416.
Schwelgerey unſrer Zeit, III. 565.
Schwiegereltern, ſind die Urſache ſo vieler mißvergnügten Ehen, II. 287. 680.
Seele, wie ſie mit dem Körper zuſammenhängt, III. 476. 478.
Seelenkrankheiten, welches die Leute ſind, die ſie am meiſten befallen, III. 490.
Sektenglaube hat unausſprechlich viel Unglück in die Welt gebracht, II. 671. Wie man Sektirer behandeln ſoll, III. 86. I. 223.

Digitized by Google

Selbſtmord, wie er zu unterſcheiden ſey, I. 179.
Selbſtprüfung der Geiſtlichen, III. 109.
Separatiſten in Rußland, I. 223.
Servin, ein Gelehrter und doch ein Erzböſewicht, III. 141.
Sitten verſchiedener Völker, I. 254.
——— in kleinen und groſſen Städten, III. 430. fgg.
——— die Schöpferinn derſelben iſt die Erziehung, III. 16.
——— wie ſie zu verbeſſern, III. 529. Vorzüglich durch Liebe zur Arbeitſamkeit, III. 322.
——— in Penſylvanien, I. 498.
——— der Thiere, III. Anhang, 24.
Sittengeſchichte unſrer Zeit, I. 614. III. 533. 546.
Sittenverbeſſerung, I. 120. III. 383. 529.
Sklaverey [von der allerſchändlichſten] des Weiberregim. wird die Franzöſiſche Revolution uns befreyen, III. 625.
Socinianer, III. 14. Ob proteſtantiſche Gemeinden ſolche beſolden müſſen, III. 129.
Sokrates Lebenswandel, III. 25.
Sokratiſche Denkſprüche, III. 26.
Soldatenſtand pflanzt groſſe Laſter fort, III. 579.
Sparſamkeit, [von der wahren und falſchen] II. 464.
Spaldings Bekenntniß von Jeſu Chriſto, III. 670.
——— Warnung vor unſern Aufklärern, III. 107.
Spanien hat muſterhafte Krankenanſtalten, I. S. 46.
Speyer führt die bürgerliche Regierung ein, III. 294.
Sprüchwörter, [auserleſene] III. 633.
Staatshaushaltung des Herzogs von Sülly, I. 72.
Staatsmaximen, I. 73. 77.
Staatswirthſchaft, [Hauptregeln derſelben], III. 18. 20. 445. II. 90.
Städte [alte] zu verſchönern, I. 194.
——— Erbauung, [Urſprung der] III. 308.
——— [die größten] die iemals waren, III. Anhang, 17.

Stärke des Geiſtes, I. 357.
Starkgeiſter, ſind beklagenswürdige Narren, II. 437.
Steuren [willkührliche] ſind wahre Beraubung des Eigenthums, II. 355.
Steuerfuß in Nürnberg, Frankfurt, III. 270. in Frankreich, II. 355.
Stillings Glaube an die Vorſehung, I. 353.
Stimme des Voks iſt oft Stimme des Teufels, III. 438. 345.
Stipendien ſind öfters mehr ſchädlich als nützlich, II. 558.
Stolz, (kleinſtädtiſcher) III. 433.
—— macht die meiſten Narren, I. 653. III. 471.
Streitſchriften verderben das Herz, II. 151.
Studiren, wer ſoll? II. 556. 559.
Sulzer, auf dem Sterbebette, II. 444.
Sünde wider den Geiſt Gottes, II. 150.
Syſtem der Berliner Aufklärungsſynagoge, III. 107.

## T.

Taſchenſpielerkünſte, (literariſche) II. 163. 314.
Taufgeſchenke, I. 453.
Teſtament eines geprüften Chriſten, II. 450.
Teufelsbeſchwörung, Geſchichte einer ſolchen, III. 181.
Teutſche, beſitzen zu wenig Nationalſtolz, II. 631. III. 205.
Theater, ſchwächt den Geiſt, III. 561.
Theologen, (modiſche) III. 62.
Thiere, Kunſttriebe, Sitten und ſchöne Handlungen, Anhang, Welt, III. 19.
——— handeln oft edler als Menſchen, III. Anh. 27. 28.
——— wie ſie von den Menſchen mißhandelt werden, I. 270. 83. III. 159. Anhang 21.
Thorheiten, aus alten Kräuterbüchern, I. 147.
——— des menſchlichen Verſtandes, III. 471.

Digitized by Google

Titulaturen, beweiſen Sklaverey, III. 56. ſind läſtige Erbſtückchen, III. 60.
Tod, gewiſſe Kennzeichen, I. 49. 50. 548.
Todte, können nicht vorſichtig genug behandelt werden, III. 164.
Todtenäcker, wie ſie anſtändiger einzurichten, I. 42.
Todtſcheinende wieder zu beleben, I. 552.
Töchter-Erziehung, III. 379. 530. 651.
Töchter, welche würdig ſind zu Gattinnen gewählt zu werden, III. 617.
——— wie ſie an Mann zu bringen, III. 530.
——— worauf ſie bey der Wahl eines Gatten zu ſehen haben, III. 647.
Toleranz, wie ſie ein weiſer Catholike erklärte, III. 660.
——— (die erneuerte) in Preuſſen, III. 70.
——— wie ſie der verſtorbene König von Preuſſen verſtanden wiſſen wollte, III. 85.
Trägheit und Faulheit nach dem Leben geſchildert, III. 421.
Trauer- und Leichen-Ordnung, I. 229.
Trinkgelder abzuſchaffen, I. 290.
Tugend, iſt auch ohne reine Erkenntniß möglich, III. 662.
——— (erhabene) was ſie ſey, III. 10.
——— des Staatsmanns, III. 23. 641.
Tugenden des vollkommenen Mannes, I. 83. wie kann man ſolche erwerben? I. 87.

## U.

Uebungen (moraliſche) ſind uns gröſtentheils unbekannt, III. 564.
Unterthanen, wie ſie falſch gemacht werden, II. 337. 348.
——— werden von Herrnknechten deſpotiſirt, II. 375.
——— wie ſie vor Mißhandl. zu ſchützen, II. 375.
Unvernunft, (Beyſpiele der höchſten) von Stolz und Hochmuth, II. 387.

Unzucht, Mittel dagegen, III. 581.
Unzufriedenheit mit ſeinem Stande, woher dies gemeiniglich rührt, II. 525.
Urſprung der Ungleichheit unter den Menſchen, III. 29.
Väter, eine dringende Bitte an ſie, III. 378.
Vater, der den Luxus liebt, bleibt ſeinen Kindern ein ſchädlicher Vater, I. 410.
Vaterland? (wo iſt das wahre) I. 235.
——— ob man ſeine Gebrechen aufdecken ſoll? I. 508.
——— wie lebt die Liebe dazu auf? II. 692.
Vaterländiſche (das) ſollte immer vorgezogen werden, II. 81.
Vaterlandsliebe wird ſehr oft ein wirkliches Laſter, III. 364.
——— I. 232. 571. II. 633. iſt in vielen Fällen nichts mehr als die Liebe eines Eſels für ſeinen Stall, II. 635.
Vaterlandsverächter, I. 465. 474.
Vatermord eines philoſophiſchen Schwärmers, III. 509.
Vaterſtadt, verdient unſre vorzügliche Liebe, II. 474.
Venusritter unſrer Zeit, III. 577.
Verfolgungsgeiſt in der Religion, II. 431. III. 660.
Vergleichung zwiſchen Handlung, Gewerbe und Fabriken, III. 441.
Verheyrathung der Töchter, III. 530.
Verläumdung iſt das Specificum der Rezenſenten, II. 440.
Vermächtniſſe, wie ſie nützlich und rühmlich ſind, II. 110. 384.
Vernunft, (reine Kantiſche) ob ſie auch die menſchlich brauchbare ſey, III. 512.
Verſchwender, ein Landesgeſetz gegen ſie, III. 590.
Verſtand, wie ihn Menſchen muthwillig zerrütten, III. 495.
——— ſeine Verrichtung. im geſund. Zuſtande, III. 477.
——— deſſen Kurzſichtigkeit, III. 124.
Verſuche über die Lebenskraft, I. 538. 547.

Digitized by Google

Verwahrungsmittel gegen anſteckende Krankheiten, I. 460.
Viehzauberey, natürliches Mittel dafür, III. 180.
Vielwiſſerey iſt nicht Aufklärung, I. 17. II. 485. 487.
——— iſt höchſt ſchädlich, III. 119.
Volk, das den Luxus liebt, kann nicht frey heiſſen, I. 436. und kann keine kriegeriſche Tugenden haben, I. 438.
Volksaufklärer verbreiten Täuſchung, und ſind vielfältig bloſſe Pedanten, III. 65. 75. 108.
Volksaufklärnng, (religioſe) III. 121.
Volkslehrer ſind oft kriechende Speichellecker, III. 439.
Volkstäuſchung, ob ſie gut ſey? I. 16.
Volkswahlen, III. 345.
Vorſchlag freymüthige Menſchen zu bilden, II. 513.
Vorſichtsregeln bey Verſtorbenen, I. 48. III. 168.
Vortheile für das gemeine Weſen von der Aufnahme neuer Bürger, III. 354. folg.

## W.

Wahl einer Gattinn, III. 613.
Wahlkapitulation, (kayſerliche) III. 231.
Wahnſinn, wie ſo leicht er ſich in ganzen Familien fortpflanze, I. 643.
——— der Aufklärer, III. 64. 73.
Wahrheit, wie ſie gefunden wird, III. 3.
Wanderſchaft junger Handwerker, wie ſie anzuſtellen, III. 447.
Was werden die Leute dazu ſagen? III. 437.
Waſſerſcheu oder Hundswuth, I. 362.
Wayſenhäuſer, Muſterhafte Einrichtung, II. 14. ſollten in Arbeitsſchulen verwandelt werden, II. 536.
Weib (das) von böſem Herzen, III. 148. ein geiles Weib iſt der abſcheulichſte Anblick in der Natur, III. 552.
Weiber der alten Deutſchen, I. 399.

Digitized by Google

Weiber, (betrügeriſche) II. 604. 397.
——— Grämeley und Eiferſucht, II. 308.
——— ihre leichtfertige Lebensart macht die Ehen unglücklich, und ſtürzt das Vaterland ins Verderben, III. 373. 399. 537.
——— (die allgemeinſten Sitten d. heutigen) III. 388. 546.
——— eine alltägliche Geſchichte, III. 399.
——— (gelehrte) III. 610.
——— [unzüchtige] III. 552. [träge] III. 425. (grillenhafte) III. 611.
——— (einige edle deutſche) II. 587.
——— wohin ihre Herrſchaft führt, III. 626.
Weiberpflichten, III. 618. f.
Weiberſklaverey iſt die allerabſcheulichſte, III. 399.
Welt, Weltgebäude, ſ. Anhang 1.
Weltgeſchichte, III. Anhang 18.
Welttugend, die höchſte Tugend, III. 10.
Wielands Urtheil über die heutigen Rezenſenten, II. 327.
Winz, [Pfarrer] ein Phantaſt, III. 92.
Wirthſchaftsordnung zu Stadt und Land, II. 215.
Wiſſenſchaft, die allerunentbehrlichſte für jeden, I. 19.
Wiſſenſchaften, [mathematiſche] ihre Gemeinnützigkeit für das bürgerliche Leben, II. 95.
Wohlſtand, wie er in eine Nation gepflanzt werden ſoll, III. 630.
——— wie er erhalten wird, III. 96.
Wolfs letzte Stunden, II. 445.
Wolluſt, was ſie wirkt, III. 551.
Wollüſtlinge [die größten] wurden Tyrannen, II. 191.


## Z.


Zankpredigten, [Controverſe] verboten, III. 87.
Zauberer, welche Leute geben ſich dafür aus, III. 179.


Digitized by Google

Zauberey iſt ein Kind der Dummheit; der Unwiſſende fürchtet alles, III. 177. I. 24.

Zeiten, wie ſie vormals waren, und jetzt ſind, III. 643.

Zeugen, [falſche] III. 46.

Zeugniſſe rechtſchaffener Männer für die Religion Jeſu, III. 666.

Zölle ſind ſchädlich, III. 452.

Zufriedenheit, dieſe müſſen wir bey unſern Kindern pflanzen, III. 526. 544.

Zünfte, ihr Urſprung, III. 290. 309. ihre nöthige Verbeſſerung, III. 450.

——— wie ſie ihre Stimmen geben ſollten, I. 319.

Zuruf an alle wahre Patrioten, III. 378.

Zuſtand Frankreichs vor der Revolution, II. 355. III. 38. 45.

# Namenregiſter

einiger der merkwürdigſten Perſonen, die in dieſem Werke vorkommen.


Abbt, [Thomas] II. 656. III. 149. 364.
Aurelius, I. 682.
Bacon, II. 399.
Bahrdt, II. 440. 669. III. 67. 106. 181.
Baſedow, II. 490.
Baumgarten, II. 445.
Bernſtorf, II. 457.
Bertrand, III. 361.
Büſching, II. 518. 558.
Campe, I. 341. III. 366.
Carl IX. II. 401.
Carl Friedrich, Marggraf, I. 565.
Carrard, III. 360.
Caſtriotto, II. 375.
Cato der ältere, II. 19.
Cicero, III. 67.
Cook, I. 20. 326. 531.
Cyrus, III. 155.
Dryden, II. 568.
Ewald, III. 117.
Forſter, I. 20.
Frank, II. 581.
Franklin, I. 577.
Freudenreich, II. 457.
Friedrich II. I. 74. III. 82. 86. 88. 638.
Friedrich Wilh. v. Preuſſen, III. 62. 102.
Gellert, I. 415. III. 671.
Gökingk, I. 341.
Gruner, III. 344. 590.
Guſtav Adolf, II. 59.
Haller, II. 445. III. 345. 361.
Heidegger, II. 457.
Heinrich IV. I. 566. 586. II. 398.
Hirſchfeld, I. 30. 42.
Hufeland, I. 537. III. 175.
Jacobi, [Frau] III. 687.
Jeruſalem, III. 97.
Jſelin, II. 557. 657.
Jung, III. 441.
Käſtner, III. 676.
Kant, III. 492. 510.
Katharina II. I. 416.
Klemens XIV. 201.
Krüniß, I. 241.
La Roche, I. 670.
Lersner, III. 682.
Leß, III. 667.
Leyſſer, III. 683.

Lippe, [Fürſt] I. 561.
Locke, II. 395.
Lucullus der gröſste Schwelger, II. 189.
Luther, I. 533. III. 595.
Max, I. 512.
Meiners, I. 161. 524. III. 206. 510.
Mirabeau, III. 364. 461.
Mönch, I. 155.
Möſer, I. 447. 448. II. 5.
Moldenhawer, III. 681.
Müller, [Verf. der Schweizergeſchichte], I. 527. III. 212.
Neutow, II. 445.
Niemeyer, II. 678.
Nikolai, II. 150.
Peter der Groſse, I. 223. 575. 586.
Pilati, I. 60.
Plinius der J. II. 107.
Price, III. 364. 459.
Pütter, III. 672.
Pyl, I. 471.
Pythagoras, I. 82.
Reuſs, [Graf] III. 686.
Retzer, I. 465.
Rouſſeau, II. 171.
Rumberg, III. 362.
Ruyter, II. 443.
Sack, II. 449. III. 668.
Salzmann, III. 529. 550. 560.
Scheuchzer, I. 242.
Semler, III. 664.
Servin, III. 141.
Sokrates, II. 519. III. 25.
Spalding, I. 666. II. 570. 554. III. 10. 107. 670. 675.
Spittler, III. 659.
Stilling, I. 353.
Sülly, I. 73. II. 411.
Sulzer, II. 441.
Tacitus, I. 477.
Thebeſius, I 48.
Trajan, II. 108.
Tſchiffeli, II. 85.
Ulrich, I. 429.
Unzer, II. 583.
Voltaire, I. 336. III. 29. 38. 45.
Villaume, II. 558.
Waſer, III. 67.
Washington, I. 213. II. 478.
Weikardt, I. 123.
Weſtenrieder, I. 508. III. 307.
Wieland, II. 327. 340.
Winz, III. 92.
Wolf. II. 445.
Zimmermann, II. 628. III. 99. 203. 429. 658.

NB. Diejenigen, welche bloß die Feyerſtunden des Geſchäftsmannes kaufen, haben bey dieſem Regiſter auf die Zahl III. allein zu ſehen, weil I. II. auf das vorausgehende Werk: Das Bürger-Journal, oder kleine Familienbibliothek, ſich beziehet; wovon 2 ſtarke Bände von 89 Bogen ebenfalls zu haben ſind; und es wird den Herausgeber freuen, wenn beyde miteinander verbunden werden, weil eines das andre erläutert und vollſtändiger macht.

# Schlußrede.

Ich ſchlieſſe hiermit dieſe Arbeit, die ich nicht ohne den herzlichen Wunſch, etwas Gutes damit zu ſtiften, unternommen habe. Die allerwichtigſten Gegenſtände des Lebens ſind darinn abgehandelt, oder doch mit Eifer und Nachdruck darüber einige Worte geſprochen. Leſer, die ſelbſt denken können, werden daraus Nutzen ſchöpfen: Denn die ganz Unwiſſenden konnten eben ſo wenig wie die Gelehrten, der Gegenſtand meiner Bemühungen ſeyn. Ich wählte und ſchrieb für Leute, die in bürgerlichen Aemtern ſtehen, und in den Feyerſtunden eine lehrreiche Unterhaltung ſuchen — um ſich zu ihren Pflichten zu ſtärken, und ihre Freunde und Kinder darauf aufmerkſam zu machen Ob es gleich hie und da ſcheinen könnte, als wäre meine Vorliebe für die Schweiz nicht groß, ſo muß ich doch aufrichtig ge-

Digitized by Google

ſtehen, daß ich kein Land höher ſchätze, und daß ich vorzüglich fühle, wie ganz eigentlich dieſe Weltgegend dazu gemacht zu ſeyn ſcheint, freyen Menſchen zu einer Freyſtätte zu dienen; groſſe Geſinnungen zu erzeugen und auszubilden: Denn Freyheit, Natur und Beyſpiel der Alten fodern dazu mächtig auf. Alles iſt groß und erhaben. Von ſolchen Menſchen kann man auch billig mehr fordern als von gedrückten, armen Unterthanen. — Aber wir ſehen, daß unſer Wohlſtand vielfältig zu Trotz, Widerſpenſtigkeit, Unterdrückung andrer, hinführt; daß wir dem Luxus und der Wolluſt die Herrſchaft über uns laſſen, und die neuen Geſchlechter den alten an Hochgefühl und Thatkraft ſo unähnlich werden, daß man Mühe hat, in ihnen die Enkel groſſer Voreltern zu erkennen. Zutraulichkeit, Freymüthigkeit, Religions-Eifer, Gefühl für edlen Ruhm, Unterſtützung fremder Noth, worinn unſre Väter ſo groß waren — iſt alles herabgekommen bis zur kleinſten froſtigſten Etiquette und Witzeley; und die junge Welt kennt das was wahre Ehre giebt, die Beſcheidenheit, nicht mehr. Dies Gefühl kann einen patriotiſchen Mann ein wenig mißmuthig machen, der es mit der Nation wohlmeynt; und ſo müſſet ihr es, edle noch übrige Schweizer anſehen, wenn ich euern diesmaligen Generationen meinen Beyfall nicht ganz geben kann, und am allerwenigſten ihnen ſchmeicheln möchte. Aber darum glaube ich kein ſchlechter Vaterlands-

freund zu ſeyn, ſondern meine Wünſche ſind gewiß die Wünſche aller guten Schweizer, die noch nicht ganz ausgeſtorben ſind, und ſich hie und da wie eine ſeltene Frucht noch finden. Ihres Beyfalls würdig zu ſeyn, das kann allein Ehre geben und erfreuen, mit ihnen gemeinſchaftlich an der Erneuerung wahrer Vaterlandsgefühle zu arbeiten, das iſt was ich für meine höchſte Belohnung halte. —

Noch bitte ich meine Gönner und Freunde, die mir ihren Beyfall thätig beweiſen wollen, daß ſie dieſes Buch in ihrer Stadt und Gegend bekannter machen; da es immer noch in der Schweiz wenig gekauft worden: und ich zu Schaden kommen werde, wenn mir redliche Männer ſolche Freundſchaft verſagen, und den Verkauf nicht befördern helfen. Denn ich beſitze noch über 600 Exemplare und nur ein ſehr kleiner Theil iſt abgeſetzt. Auf 6 will ich gern für die Bemühung das 7te jedem umſonſt geben.

Uebrigens bin ich der alleinige Herausgeber, und habe keinen Mitarbeiter gehabt.

Bern, den 29ſten Dezember 1791.

Johann Georg Heinzmann.

Für Ausländer habe ich eine Parthie des neuen Bandes unter dem Titel: Die Feyerſtunden des Geſchäftsmannes, abdrucken laſſen. Weil es einem Mann der ſich erſt von der Güte eines Buchs überzeugen will, nicht zuzumuthen iſt, drey ſtarke Bände auf einmal zu kaufen. Wer es nach ſeinem Geſchmack findet, kann dann die übrigen auch erhalten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google